

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Zivilcourage

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: November 2015).

Zusammengestellt von Dipl.-Psych. Ute Wahner.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universitätsring15, 54296 Trier

www.zpid.de

http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_Zivilcourage.pdf

Anonymus

Am liebsten gar nicht einmischen. Kaufhausdiebe können oft mit stillschweigender Duldung rechnen

Planung und Analyse, 1988, 15 (7-8), 326-328

Die Ergebnisse einer in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführten Studie zur Einschätzung der eigenen Hilfsbereitschaft, Zivilcourage und der Reaktion auf kriminelle Delikte und Notfallsituationen werden mitgeteilt. Insgesamt 1061 Bundesbürger wurden gefragt, inwieweit sie bei 15 vorgegebenen Situationen handeln und eingreifen würden. Dabei wurde der Einfluss von Geschlecht, Alter, politischer Orientierung und Bildungsgrad berücksichtigt. Die Ergebnisse einer österreichischen und der bundesdeutschen Befragung wurden einander gegenübergestellt. Es zeigte sich übereinstimmend, dass am häufigsten einem Ohnmächtigen auf der Straße geholfen würde, während die Verhinderung einer Rauferei als am unwahrscheinlichsten betrachtet wurde.

Backes, S.; Brandstätter, V.; Brandstätter, H.

Moral courage: Its personal and situational determinants

Politische Psychologie, 2014, 3, 5-23

Baumert, Anna; Thomas, Nadine; Schmitt, Manfred

Universität Koblenz-Landau, Landau; Fachbereich 8: Psychologie

Justice sensitivity as a resource or risk factor in civic engagement

In: Jonas, Kai J.; Morton, Thomas A. (Ed.), Restoring civil societies: The psychology of intervention and engagement following crisis (S. 19-37). Chichester: Wiley, 2012

Discusses the role of justice sensitivity in pro- and antisocial behavior in the aftermath of crises. First, basic psychological theories of justice are presented. Then, justice sensitivity is discussed as an individual-difference variable that has significance for pro- and antisocial behavior after crises occur. Specifically, the different perspectives from which injustice can be perceived are discussed and different patterns of motivation associated with each perspective are identified. It is argued that sensitivity to observed injustice and to becoming the beneficiary or perpetrator of injustice may function as an important resource for terminating a crisis, whereas sensitivity to becoming a victim of injustice may be a risk factor for undermining civic engagement. Empirical findings on cooperation, solidarity, altruistic punishment, and moral courage are presented.

Baumert, Anna; Halmburger, Anna; Schmitt, Manfred

University of Koblenz-Landau, Landau

Interventions against norm violations: Dispositional determinants of self-reported and real moral courage

Personality and Social Psychology Bulletin, 2013, 39 (8), 1053-1068

Tested a comprehensive set of potential personality determinants of moral courage derived from a model of helping. Moral courage is characterized as a bystander intervention against the norm violations of a perpetrator despite the potential for negative consequences for oneself. In both studies, participants completed questionnaires assessing personality predictors

of helping that included the Justice Sensitivity Inventory (JSI), the German 10-Item Big Five Inventory (BFI-10), the Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE, for self-efficacy), and a German version of the Balanced Inventory of Desirable Responding (BIDR). In Study 1, with 65 psychology students (mean age 23 years), a vignette was used to assess the self-reported willingness to intervene against a theft. In Study 2, with 80 students of educational or social sciences (mean age 22 years), the theft was put into effect, and behavioral reactions were observed. Results of Study 1 show that moral disengagement, self-efficacy, and social anxiety, which are traits that are known to predict helping, were also related to moral courage intentions. However, in Study 2, real moral courage was predicted only by beneficiary sensitivity, a disposition that captures perceptual readiness and affective reactivity to perceived injustice. It is concluded that findings provide insights into the processes involved in moral courage in a realistic situation and stress the importance of behavioral observations.

Bierhoff, Hans-Werner

Universität Bochum; Fakultät für Psychologie

Theorien hilfreichen Verhaltens

In: Frey, Dieter; Irle, Martin (Ed.), Theorien der Sozialpsychologie. Band 2: Gruppen-, Interaktions- und Lerntheorien (S. 178-197). Bern: Huber, 2002

Es wird im Überblick über Theorien hilfreichen Verhaltens informiert. Zunächst wird eingegangen auf grundlegende Theorien der Hilfeleistung (Empathie-Altruismus-Theorie, normative Theorien, Theorien der Hemmung der Hilfsbereitschaft durch Diffusion der Verantwortung, pluralistische Ignoranz und Bewertungsangst). Dann wird die Forschung zu prosozialem Verhalten unter natürlichen Bedingungen erörtert, und drei Anwendungsgebiete der Forschung zum prosozialem Verhalten werden besprochen: Zivilcourage, freiwilliges Arbeitsengagement und prosoziales Verhalten in der Schule.

Bierhoff, Hans-Werner (Ed.); Fetchenhauer, Detlef (Ed.)

Universität Bochum; Fakultät für Psychologie

Solidarität. Konflikt, Umwelt und Dritte Welt

Opladen: Leske + Budrich, 2001

Phänomene der Solidarität in der Gesellschaft (soziales Engagement, Zivilcourage und Menschenrechte, bezahlte und unbezahlte Arbeit und Solidarität, Kollektivgutproblem) werden erörtert, und es werden verschiedene Erklärungsansätze für Solidarität (Selbststinszenierung, soziale Identität, Persönlichkeitstheorie) beschrieben. - Inhalt: (5) D. Frey, R. Neumann und M. Schäfer: Determinanten von Zivilcourage und Hilfeverhalten.

Bierhoff, Hans-Werner (Ed.); Frey, Dieter (Ed.)

Universität Bochum; Fakultät für Psychologie

Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie

Göttingen: Hogrefe, 2006

In einem Handbuch werden zentrale Konzepte und Themen der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie in didaktisch aufbereiteter Form erläutert. Die insgesamt 100

Einzelbeiträge verteilen sich auf die Bereiche Selbst und Persönlichkeit, soziale Motive, soziale Kognitionen, soziale Emotionen und Einstellungen, soziale Interaktion und Kommunikation sowie soziale Gruppenprozesse. - Inhalt: ... (22) D. Frey, C. Peus, V. Brandstätter, M. Winkler und P. Fischer: Zivilcourage.

Bierhoff, Hans-Werner; Rohmann, Elke

Universität Bochum; Fakultät für Psychologie; Arbeitseinheit Sozialpsychologie

Zivilcourage

In: Steinebach, Christoph; Jungo, Daniel; Zihlmann, René (Ed.), Positive Psychologie in der Praxis. Anwendung in Psychotherapie, Beratung und Coaching (S. 52-59). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2012

Mit der Zivilcourage wird ein zentrales Konzept der Positiven Psychologie vorgestellt. Diskutiert werden Ansätze, die Zivilcourage entweder aus egoistischen oder altruistischen Gesichtspunkten beleuchten und auf sozialpsychologische Prozesse wie Verantwortungsdiffusion, Vorbilder, Ängste und Hemmungen sowie Verantwortlichkeit des Opfers eingehen. Um zivilcouragiertes Handeln im Alltag zu fördern, wird vor dem Hintergrund eines Prozessmodells des Eingreifens abschließend auf handlungsleitende Kognitionen zur Entwicklung eines Zivilcouragetrainings eingegangen. Hierbei werden Kompetenzgefühl, Entschlussesicherheit, Übernahme sozialer Verantwortung und prosoziale Intention sowie inhaltliche Gestaltung, Zielgruppen und mögliche Anlässe betrachtet.

Boos, Margarete; Jonas, Kai J.; Backes, Sabine; Büttner, Nadine; Ehrenthal, Johannes; Schütt, Malte; Prasse, Anke

Universität Göttingen; Institut für Psychologie; Abteilung Sozial- und Kommunikationspsychologie

"Göttinger Zivilcourage-Impulstraining"

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 205-261). Göttingen: Hogrefe, 2007

Der aktuelle Stand des Trainingskonzepts des ursprünglich 2000 wegen zunehmender rassistischer und rechtsradikaler Angriffe auf Asylbewerber und ausländische Bürger entstandenen Göttinger Zivilcouragetrainings wird dargestellt. Dabei wird das Training in der Form, in der es typischerweise durchgeführt wird, beschrieben, und detaillierte Informationen zum Ablauf werden gegeben. Zunächst werden die Adressaten des Trainings benannt, und die theoretischen Grundlagen werden erläutert. Anschließend wird die Struktur des Trainings besprochen, und es wird ein chronologischer Überblick über den Trainingsablauf gegeben. Dann wird jede einzelne Übung ausführlich beschrieben, die damit verbundenen Ziele werden deutlich gemacht, die verwendete Methode wird begründet, und über Erfahrungen aus der praktischen Durchführung wird berichtet. Es folgen Informationen zur Durchführung des Trainings insgesamt, und bisher vorliegende Evaluationsergebnisse werden zusammengefasst. In einem Anhang finden sich alle im Training verwendeten Materialien.

Brandstätter, Veronika

Universität Zürich; Psychologisches Institut

"Kleine Schritte statt Heldentaten". Ein Training zur Förderung von Zivilcourage gegen Fremdenfeindlichkeit

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 263-322). Göttingen: Hogrefe, 2007

Ein zweitägiges sozial- und motivationspsychologisch fundiertes Training zur Förderung von Zivilcourage wird vorgestellt. Das Training wurde im Hinblick auf typische Zivilcoursagesituationen - Pöbeleien, Parolen, Prügeleien - entwickelt, die in unterschiedlichen thematischen Kontexten eintreten können, etwa frauenfeindliche Parolen, sexuelle Belästigung, Mobbing am Arbeitsplatz, Anpöbeln einer behinderten Person, Prügeleien auf offener Straße, Gewalt in der Familie. Dargestellt wird die auf das Thema "Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus" zugeschnittene Version des Trainings. Es umfasst einerseits die Vermittlung handlungsrelevanten Wissens, andererseits das Einüben konkreter Handlungsabläufe. Zunächst werden die theoretischen Grundlagen des Trainings besprochen. Dann werden die Elemente und der Ablauf des Trainings beschrieben. Die zentralen Ergebnisse bisheriger wissenschaftlicher Untersuchungen, in denen das Training evaluiert wurde, werden im Überblick zusammengefasst. Sie belegen, dass Verhaltenstrainings zur Förderung der Zivilcourage erfolgreich sind und dass insbesondere die Vermittlung von Faktenwissen und Handlungsstrategien das Selbstvertrauen, die persönliche Kompetenz und damit die Zivilcourage stärken.

Brandstätter, Veronika; Frey, Dieter; Schneider, Gina

Universität Zürich; Psychologisches Institut; Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie

Zivilcourage: Eine wichtige Tugend in einer Demokratie

Zeitschrift für Politische Psychologie, 2006, 14 (3-4), 375-398

Es wird für eine Ausbildung in Zivilcourage plädiert. Je mehr Menschen Wissen und Handlungskompetenzen haben, wann, wie und wo zivilcouragiertes Verhalten gezeigt werden kann, umso eher besteht die Chance, dass sie Verantwortung übernehmen, hingegen haben Appelle und Indoktrinationen, Zivilcourage zu zeigen, relativ wenig Effekt. Nach einer Betonung der Wichtigkeit von Werten, demokratischen Tugenden und Zivilcourage, wird darauf eingegangen, welche Bedingungen sowie situationale und personale Faktoren gegeben sein müssen, damit Personen zivilcouragiert handeln. Die Verfasser haben mehrere Programme zur Förderung zivilcouragierten Verhaltens entwickelt, deren Inhalte vorgestellt werden. Abschließend wird auf die Relevanz der Zivilcouragetrainings für die Gesellschaft und speziell für Demokratiepädagogik hingewiesen.

Brandstätter, Veronika; Jonas, Kai J.

Universität Zürich; Psychologisches Institut

Moral courage training programs as a means of overcoming societal crises

In: Jonas, Kai J.; Morton, Thomas A. (Ed.), Restoring civil societies: The psychology of intervention and engagement following crisis (S. 265-283). Chichester: Wiley, 2012

Introduces and explores the concept of moral courage and its potential role in overcoming societal crises. Specifically, it is argued that moral-courage training programs are necessary in

order to enable individuals to intervene in critical situations. After a discussion on the necessity and challenges of such training programs, theories of moral courage are presented. Then, characteristics of effective intervention programs are discussed. Thereafter, examples of theoretically grounded moral courage training programs are presented and empirical findings on their effectiveness are considered. It is concluded that strengthening citizens' moral courage may pave the way for self-regulated societal regulation and crisis prevention. Directions for future research are discussed.

Dost, Maik

Techniken der Neutralisierung. Eine explorative Analyse von Werten beim Handeln unter Risiko

Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2007

In einer qualitativen Untersuchung wurde das Eingriffsverhalten von Passanten angesichts eines menschenfeindlichen und risikobehafteten Übergriffs auf eine andere Person analysiert. Den Hintergrund bilden die Neutralisierungstheorie von G. Sykes und D. Matza und die weiterführenden kriminologischen Arbeiten von H. Jäger, die Erklärungsansätze für die Veränderung und Außerkraftsetzung sonst wirksamer moralischer Vorstellungen und Normen in makrokriminologischen Kontexten (Krieg, Bürgerkrieg, Guerilla) liefern. Einführend werden theoretische Grundlagen und Methode erläutert. Im Rahmen eines Stimulus setzenden Experiments wurde von Schauspielern eine kurze menschenfeindliche und risikobehaftete Szene gespielt, um vorbeigehende Passanten in Helfer und Nichthelfer einteilen zu können. Im Weiteren wurden diese Probanden nach ihren Werten, den Techniken der Neutralisierung befragt, um diese Daten dann im Zusammenhang mit dem tatsächlichen Hilfeverhalten betrachten zu können. Die gespielte Szene selbst stellte eine Belästigung und schwere Beleidigung ohne Körperkontakt dar, die die komplette Bandbreite rassistischer und sexistischer Stereotype abdeckte. Die Daten wurden von zwei Beobachtern verdeckt in standardisierten Beobachtungsprotokollen erfasst. Zugleich erfolgten verdeckte Videoaufzeichnungen. Als Untersuchungsinstrumente wurden selbstentwickelte Fragebogen eingesetzt. Das Experiment wurde in verschiedenen Bezirken in Berlin durchgeführt, um damit die Ost-Westzugehörigkeit, die Mietpreise, den Urbanisierungsgrad, die Urbanisierungs- und Sozialstruktur, sowie die objektive Kriminalitätslage zu variieren. Das Untersuchungsdesign wurde zunächst in einem Pretest in Marburg überprüft. Insgesamt flossen 67 Fälle in die Stichprobe ein. Davon füllten 37 Personen den Fragebogen aus; 32 konnten für die Befragung (komplett oder teilweise) gewonnen werden. Insgesamt intervenierte knapp ein Drittel (23 Probanden). Die Daten werden hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen dem Eingriffsverhalten und den Variablen "Nach dem ersten Blick wegsehen", "Schrittgeschwindigkeit", "Stehen geblieben", "Geschlecht des Probanden", "Opfertypus" (dunkle Hautfarbe versus helle), "Untersuchungsort" und "Fragebogen ausgefüllt" analysiert. Als individuelle Wertkategorien wurden Macht, Leistung, Hedonismus, Stimulation, Selbstbestimmung, Universalismus, Wohlwollen, Tradition, Konformität und Sicherheit untersucht. Darüber hinaus wurden die Einstellungen zum politischen System und zu den individuellen Einflussmöglichkeiten erfragt. Beobachtet werden konnte, dass nur ein Drittel der Probanden in das Geschehen eingriffen. Das Helfen reichte von Inschutznahme der Opferdarstellerin bis zu einem körperlichen Angriff auf den Täter. Das Nichthelfen bestand meist aus interessiertem Zuschauen beziehungsweise dem absoluten Ignorieren. Bei der Hilfeleistung beziehungsweise Verweigerung konnten Zusammenhänge mit der Herkunft

(Ost/West), dem Alter oder dem Geschlecht der Probanden festgestellt werden: Während junge Männer Hilfe verweigerten, griffen ältere Frauen in die Szene ein. Männliche Helfer erwiesen sich tendenziell als entschlossener im Vorgehen gegen den Täter, wohingegen weibliche Helfer sich durch ein stärkeres emotionales Engagement gegenüber dem Opfer auszeichneten. Generell fühlten sich Helfer aufgrund ihrer inneren Wertorientierungen dazu verpflichtet, sowohl das Opfer als auch das bestehende System mit ihrem eingreifenden Handeln zu schützen. Psychische Zustände (beispielsweise Angst aufgrund eigener negativer Gewalterfahrungen) spielten weder bei den Helfern noch bei Nichthelfern eine direkte Rolle für das Eingriffsverhalten. Stattdessen richteten sich die Versuchspersonen mehr oder weniger stark an ihren Wertepositionen: Universalismus und Selbstbestimmung erwiesen sich als eher Hilfeleistung fördernd, Tradition, Sicherheit, Macht und Leistung als eher Hilfeleistung ver hindernd. Bezüglich der Einflüsse von Konfrontation, Wohlwollen, Hedonismus und Stimulation ist aufgrund der Datenlage keine eindeutige Aussage möglich. Das Eingreifen in der wahrgenommenen Situation wird, gestützt auf die Datenlage, alles in allem als aktives zivilgesellschaftliches Handeln interpretiert, das mit den persönlichen Einstellungen zum politischen System zusammenhängt. Die hilfeverweigernden Probanden erwiesen sich als eher sicherheitssuchend und im sozialen Nahraum verankert. Abschließend werden Schlussfolgerungen sowie Anknüpfungspunkte für Prävention und Forschung abgeleitet.

Fischelmanns, Frank; Lang, Monika; Goldberg, Brigitta

Universität Bochum; Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik, Polizeiwissenschaft

Das Projekt "Ohne Gewalt stark" der Bochumer Polizei - Wie wirksam sind eintägige Gewaltpräventionsmaßnahmen?

In: Hoffmann, Rainer (Ed.), Empirische Polizeiforschung VII: Evaluation und Polizei. Konzeptionelle, methodische und empirische Einblicke in ein Forschungsfeld (S. 135-157). Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2006

Über die Evaluation des Projektes "Ohne Gewalt stark", das seit November 1997 von der Bochumer Polizei als eine eintägige Veranstaltung zur Gewaltprävention bei Schülern der achten Jahrgangsstufe angeboten wird, wird berichtet. Wesentliche Ziele des Projektes (Unterstützung der Schulen bei der Gewaltprävention, Förderung der Zivilcourage, Hilfestellung für potenzielle Opfer und Helfer) und die am Projekttag in etwa vier Unterrichtsstunden durchgeführten Spiele und Übungen (Gewaltskala, Notwehr, Gewaltspirale, Bus- und Elefantenspiel) werden skizziert. Zur Wirkungsevaluation wurden bei 3266 Teilnehmern aus 152 Klassen (40 Schulen) unmittelbar vor und sechs bis acht Wochen nach der Veranstaltung ein Fragebogen erhoben, der unter anderem Einstellungs- und (selbst eingeschätzte) Verhaltensänderungen in Bezug auf die Konfliktlösekompetenz, die Aggressionstendenzen und die Ängstlichkeit der Schüler erfasste. Insgesamt zeigte sich, dass schon nach dem eintägigen Programm dauerhafte Veränderungen bei den Schülern nachweisbar waren. Vor allem konkrete, bei den Übungen erarbeitete Handlungsmöglichkeiten wurden auch nach dem Projekttag noch erinnert. Zudem war eine deutliche Minimierung der Angst und Hilflosigkeit in den konkreten Situationen auszumachen. Allerdings wurde bei einer näheren Betrachtung der verschiedenen Schulformen festgestellt, dass sich die Ausgangssituationen und die Effekte der Übungen bei den einzelnen Schulen sehr stark voneinander unterschieden. Zudem konnten nicht bei allen Übungen in gleicher Weise positive Effekte nachgewiesen werden. Daher werden eine Ausdifferenzierung der Projektbausteine sowie eine Straffung des Programms angeregt.

Fischer, Peter; Greitemeyer, Tobias; Schulz-Hardt, Stefan; Frey, Dieter; Jonas, Eva; Rudukha, Tatjana

Universität München; Department Psychologie

Zivilcourage und Hilfeverhalten. Der Einfluss negativer sozialer Konsequenzen auf die Wahrnehmung prosozialen Verhaltens

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2004, 35 (2), 61-66

In einer interkulturellen Studie wurden die mentalen Repräsentationen der Konstrukte "Zivilcourage" und "Hilfeverhalten" untersucht. Es wurde überprüft, ob prosoziales Verhalten eher als zivilcouragiert bezeichnet wird, wenn der Akteur negative soziale Konsequenzen zu erwarten hat, wogegen die Zuschreibung von Hilfeverhalten unabhängig von den antizipierten negativen sozialen Konsequenzen auftreten sollte. 48 Studierende aus Deutschland und 51 Studierende aus der Ukraine erhielten vier Szenarien, in denen das prosoziale Verhalten einer Person dargestellt wurde. Diese Person hatte entweder hohe oder niedrige negative soziale Konsequenzen zu erwarten. Die Versuchsteilnehmer gaben für jedes Szenario an, inwieweit es sich beim dargestellten Verhalten um Zivilcourage bzw. um Hilfeverhalten handelt. Die Manipulation der antizipierten negativen sozialen Konsequenzen wirkte sich nur auf die Zuschreibung von Zivilcourage, nicht aber auf die Zuschreibung von Hilfeverhalten aus.

Frankenberger, Rolf (Ed.); Frech, Siegfried (Ed.); Grimm, Daniela (Ed.)

Universität Tübingen; Institut für Politikwissenschaft

Politische Psychologie und politische Bildung. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag

Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2007

Mit dem Ziel, einen fruchtbaren Austausch zwischen Politischer Psychologie und politischer Bildung zu liefern, werden Beiträge aus verschiedenen Disziplinen wie der Politischen Psychologie, der (Sozial-)Psychologie, der Politikwissenschaft sowie der Theorie und Praxis der politischen Bildung dokumentiert. - Inhalt: ... (6) S. Osswald und Mitarbeiter: Erarbeitung eines Prozessmodells für Zivilcourage. (7) D. Grimm: Mut zu umfassender Veränderung! Ein feministischer Zugang zu Zivilcourage. ... (17) K. Singer: Zivilcourage in der Schule? Nur demokratische Lehrer können demokratisch erziehen. (18) S. Frech: Gewalt und Gewaltprävention in der Schule. (19) A. Hirseland und K. Hirseland: Praxisorientierung? Praxisorientierung! - Zur Evaluation von Zivilcourage-Trainings. (20) T. Lempp: Evaluation in der Praxis: "Alltagshelden" - ein Zivilcourage-Training mit Jugendlichen. ...

Frey, Anne

Gewaltprävention in der Grundschule. Entwicklung und Analyse eines Präventionsprogramms zur Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage

München: Utz, 2011

Zentrale Fragestellungen der Arbeit sind, welche Wirkung das Präventionsprogramm "Aufguschaut" zur Förderung von prosozialem Verhalten, Selbstbehauptung und Zivilcourage in der Grundschule auf die teilnehmenden Multiplikatoren hat, wie hoch der Implementierungsgrad in der Schule ist und wie das Programm auf Klassenebene wirkt. Zwei Stichproben (ohne Kontrollgruppe) wurden mit Hilfe von Fragebögen untersucht: 155 Grundschullehrer (9 Männer, 146 Frauen im Alter von 27 bis 60 Jahren), die an der

Untersuchung teilgenommen hatten (Multiplikatoren) und 207 Schüler zwischen 6 und 10 Jahren (108 Jungen, 99 Mädchen), die mit ihrem Lehrer das Programm durchführten. Im ersten Teilbereich geht es um die Wirkung des Programms auf das persönliche Ausmaß verschiedener Faktoren wie Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgefühl der teilnehmenden Multiplikatoren. Im zweiten Teil erfolgt die Bewertung des Programms durch Multiplikatoren und eine genaue Umsetzungsanalyse unter Berücksichtigung von Variablen wie wahrgenommene Gewalt in der Klasse. Im dritten Teil wird in der Schülerstichprobe untersucht, wie sich die Prävalenz von Gewalt innerhalb eines Schuljahres mit "Aufschau" entwickelt. Die Grundschullehrer erhielten den Münchner Zivilcouragefragebogen MüZi vor und nach dem Training sowie drei Monate und ein Jahr später, dessen Auswertung mit Hilfe einer Faktorenanalyse erfolgte. Bei der Umsetzungsanalyse des Programms füllten die Lehrer verschiedene, selbst konzipierte Fragebögen zu unterschiedlichen Messzeitpunkten aus. Deren Auswertung erfolgte über Häufigkeits-, Varianzanalysen mit Messwiederholung und Mittelwertsvergleiche. Die Schüler erhielten zu Beginn und zum Ende eines Schuljahres den "Fragebogen zur Erfassung von Selbst- und Kompetenzeinschätzungen bei Kindern" (FSK-K), welcher mittels Varianzanalysen mit Messwiederholung, Korrelationen und Regressionen ausgewertet wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass das Programm bei den Multiplikatoren eine nachhaltige Steigerung im persönlichen Ausmaß an Zivilcourage, Verantwortung und Helferkompetenz bewirkt. Der Implementierungsgrad kann aufgrund einer geringen Rücklaufquote nicht bewertet werden, sodass eine weitere Untersuchung erforderlich ist. Nach Schüler- und Lehrereinschätzung am Ende des Trainings sei das Gewaltpotenzial signifikant niedriger.

Frey, Dieter; Schäfer, Mechthild; Neumann, Renate

Universität München

Zivilcourage und aktives Handeln bei Gewalt: Wann werden Menschen aktiv?

In: Schäfer, Mechthild; Frey, Dieter (Ed.), Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen (S. 265-284). Göttingen: Hogrefe, 1999

Anhand von fünf Basisvariablen der Verhaltensänderung werden die Möglichkeiten diskutiert, aktives Handeln und Eingreifen von Menschen bei Gewaltphänomenen zu fördern. Die Basisvariablen beziehen sich auf (1) das Erkennen und Kennen, (2) das Können, (3) das Wollen, (4) das Sollen und (5) das Dürfen. Daraus abgeleitete Möglichkeiten zur Stärkung von Zivilcourage betreffen die Verbesserung der Aufmerksamkeit und der bewussten Wahrnehmung im Alltag, die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten über Multiplikatoren und Positivbeispiele, die Induktion von Bewältigungskognitionen und die Reduktion von Hilflosigkeitskognitionen, die Förderung der persönlichen Verantwortung, die Berücksichtigung von Werten und Normen sowie die Selbstwertsteigerung und die Realisierung von Explorations- und Übungsfeldern. Für direkte Interventionen werden fünf Ratschläge für das Verhalten in Bedrohungssituationen gegeben: Vorbereiten, ruhig bleiben, aktiv werden, aus der Opferrolle heraustreten und Kontakt zum Angreifer halten.

Frey, Dieter; Neumann, Renate; Schäfer, Mechthild

Universität München; Institut für Psychologie

Determinanten von Zivilcourage und Hilfeverhalten

In: Bierhoff, Hans-Werner; Fetchenhauer, Detlef (Ed.), Solidarität. Konflikt, Umwelt und Dritte Welt (S. 93-122). Opladen: Leske + Budrich, 2001

Ausgehend von Begriffsbestimmungen von Zivilcourage, Hilfeverhalten, Altruismus, Notsituationen und impulsivem Hilfeverhalten werden Variablen, die für das Auftreten von Zivilcourage und Hilfeverhalten relevant sind, herausgearbeitet und ihre unterschiedlichen Interdependenzen aufgezeigt. Im Einzelnen werden folgende theoretische Ansätze im Überblick skizziert und bewertet: (1) Das Modell von B. Latané und J. M. Darley. (2) Das Prozessmodell hilfreichen Verhaltens von S. H. Schwarz und J. A. Howard, das die Aufmerksamkeitszuwendung (Wahrnehmung der Notlage, Identifikation geeigneter Hilfeleistungen, Bewertung eigener Kompetenzen zur Ausführung der Hilfeleistung), die prosoziale Motivation und Verantwortungsübernahme (Empathie mit dem Opfer, soziale Normen und Rollenmodelle, antizipatorische Bewertung der Konsequenzen als subjektive Kosten-/Nutzen-Abwägung) und verschiedene Abwehrprozesse (Verneinung der Notlage, effektiver Handlungsmöglichkeiten, eigener Kompetenz, Verantwortung) berücksichtigt. (3) Das Prozessmodell der Hilfeleistung nach H. W. Bierhoff, R. Klein und P. Kramp, das fünf Stufen der Erste-Hilfe-Leistung in einer konkreten Unfallsituation differenziert. Die Ergebnisse der Evaluation des von der Münchener Polizei angebotenen Sicherheitstrainings "Hinhören - Hinsehen - Handeln", mit dem das subjektive Sicherheits- und Kompetenzgefühl sowie die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme der Bürger gestärkt und ihnen Handlungsstrategien zum angemessenen Verhalten in Gefährdungssituationen vermittelt werden sollen, werden zusammengefasst. Sie belegen, dass Zivilcourage Lernprozessen unterliegt und gefördert werden kann.

Frey, Dieter; Winkler, Martin; Fischer, Peter; Bruckmeier, Norbert; Glöckner, Patrizia; König, Walter; Mutz, Dieter; Spies, Robert

Universität München; Department für Psychologie; Lehrstuhl Sozialpsychologie

"zammgrauft". Ein Training von Antigewalt bis Zivilcourage für Kinder und Jugendliche

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 137-203). Göttingen: Hogrefe, 2007

Ein Gewaltpräventionsprogramm der Münchner Polizei für Jugendliche, das "zammgrauft"-Training, wird vorgestellt. Es zielt darauf ab, das Handeln von Personen, die Gewalt oder andere kritische Situationen beobachten, in Richtung auf mehr Zivilcourage zu verändern. Das modular aufgebaute Training besteht aus verschiedenen Rollenspielen und Übungen, die folgenden Themenbereichen zugeordnet sind: Gemeinschaft, Vertrauen, Ausgrenzung, Gewalt, Anti-Gewalt und Zivilcourage. Zunächst werden die Ziele des Trainings benannt. Es folgen Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung des Trainings. Dann werden Aufbau und Ablauf des Trainings besprochen, und die Inhalte des zweitägigen Trainings werden geschildert. Einige Variationsmöglichkeiten werden vorgestellt, und Hinweise zur Vertiefung und Nachbereitung des Trainings werden gegeben. Dann wird über die kontinuierliche Optimierung des Trainings (einschließlich eines Multiplikatorentrainings) im Rahmen der begleitenden wissenschaftlichen Evaluation berichtet.

Frey, Dieter; Brandstätter, Veronika; Peus, Claudia; Winkler, Martin

Zivilcourage: Intoleranz gegenüber Intoleranz

In: Yousefi, Hamid Reza; Fischer, Klaus (Ed.), Interkulturelle Orientierung. Grundlegung des Toleranz-Dialogs, Teil II: Angewandte Interkulturalität (S. 431- 452). Nordhausen: Bautz, 2004

Frey, Dieter; Schnabel, Albrecht

Universität München; Department Psychologie

Zivilcourage am Arbeitsplatz: Sind kritische Mitarbeiter erwünscht?

In: Meyer, Gerd; Frech, Siegfried (Ed.), Zivilcourage. Aufrechter Gang im Alltag (S. 91-111). Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 2012

Überlegungen zur Bedeutung der Zivilcourage am Arbeitsplatz werden angestellt. Dabei wird folgende Ansicht vertreten: Je mehr Zivilcourage im Betrieb vorhanden ist, umso eher wird der Betrieb mittel- und langfristig und damit nachhaltig erfolgreich sein. Begründet wird diese Annahme folgendermaßen: Dort, wo Menschenwürde durch Zivilcourage wiederhergestellt wird, wo Defizite im Ablauf von Prozessen, bei Produkten und Dienstleistungen durch Zivilcourage angeprangert und reduziert werden, entsteht erhöhte Motivation, Kreativität, Innovation und Exzellenz. Nach einleitenden Anmerkungen zum "Baum als Metapher für Zivilcourage" wird der Frage nachgegangen, ob Firmen wirklich kritische Mitarbeiter wollen. Vorteile solcher Mitarbeiter werden angesprochen, anhand von Negativbeispielen wird deutlich gemacht, welche Auswirkungen ein Fehlen solcher Mitarbeiter haben kann (etwa Mobbing, Fehlervertuschung). Sechs Thesen zur Wichtigkeit von Zivilcourage im Betrieb werden aufgestellt; es wird nach dem "Preis", den "Grenzen" und dem möglichen ökonomischen Nutzen von Zivilcourage im Betrieb gefragt. Auf die Rolle von Schiedsrichtern und Multiplikatoren, die sich für Zivilcourage und ethikorientierte Führung eignen, wird hingewiesen.

Frey-Gaska, Anne; Frey, Dieter; Kastenmüller, Andreas; Fischer, Peter; Spies, Robert; Manzenrieder, Angelika

Universität München; Department Psychologie; Lehrstuhl für Sozialpsychologie

"aufschaut". Ein Projekt zur Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage in der Grundschule

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 107-135). Göttingen: Hogrefe, 2007

Es wird informiert über das als Multiplikatorentraining konzipierte Programm "aufschaut", das auf die Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage bei Grundschulern abzielt. Es ist angelehnt an "zammgrauft", ein Gewaltpräventionsprogramm der Münchner Polizei für Jugendliche. Zunächst werden die theoretischen Grundlagen des aus Rollenspielen und Übungen bestehenden Programms erläutert, und die zentralen Themenbereiche werden besprochen: Selbstbehauptung (Ich achte auf mich), Gemeinschaft (Ich achte auf die anderen), Gewalt (Konflikte kann ich lösen), sexueller Missbrauch (Mein Körper gehört mir) und Zivilcourage (Ich kann Gewalt verhindern). Erste Evaluationsergebnisse werden vorgelegt, und es wird auf die Wichtigkeit der Vermittlung demokratischer und humanistischer Werte in der Grundschule, auch als Teil der Prävention von Gewalt, hingewiesen. Abschließend werden zu den oben genannten Themenbereichen Praxisübungen besprochen, die einen Einblick in Struktur und Aufbau des "aufschaut"-Programms liefern sollen.

Gerbig, Ulrike; Fritsch, Hans-Eberhard

Heinrich-Kraft-Schule, Frankfurt a. M.

Heinrich-Kraft-Schule: Zivilcourage/Gewaltprophylaxe/Mediation - Von der Umsetzung einer Projektidee

In: Simsa, Christiane; Schubarth, Wilfried (Ed.), Konfliktmanagement an Schulen - Möglichkeiten und Grenzen der Schulmediation (S. 197-205). Frankfurt a. M.: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, 2001

Es wird über ein Gewaltpräventionsprojekt informiert, das seit 1998 an einer Frankfurter Gesamtschule durchgeführt wird. Zunächst werden die einzelnen Programmbausteine beschrieben, und das zugrundeliegende Konflikt- und Mediationsverständnis wird erläutert. Zentrales Ziel des Programms ist es, eine Verbesserung der Konfliktkultur an der Schule zu erreichen, die sowohl auf Seiten der Lehrer als auch auf der der Schüler einen anderen Umgang mit Konflikten erfordert. Möglichkeiten und Grenzen des Programms werden abschließend diskutiert.

Greitemeyer, Tobias; Fischer, Peter; Kastenmüller, Andreas; Frey, Dieter

Universität München; Department Psychologie; Lehrstuhl für Sozialpsychologie

Civil courage and helping behavior. Differences and similarities

European Psychologist, 2006, 11 (2), 90-98

Examined whether peoples' implicit theories of moral courage and helping behavior are distinguishable. 3 studies were conducted with (1) 55 adults of a community sample, (2) 53 school students and 94 university students, and (3) 256 passengers on an intercity train. Results show that situations requiring moral courage rather than helping assistance were perceived more quickly and were associated with greater perceived responsibility, less perceived intervention skills, a lower degree of expected positive social consequences, a higher degree of expected negative social consequences, a higher salience of societal norms, more evaluation apprehension, anger, and more empathy. Moreover, results revealed that the decisions on whether or not to engage in either moral courage or helping behavior are differentially influenced by perceived responsibility (the influence was greater for the decision to help than for the decision to show moral courage) and empathy (empathy was only important for the decision to help, but not for the decision to show moral courage). Implications of these results are discussed and the question of whether the determinants of helping behavior are also responsible for moral courage is pursued in detail.

Halmburger, Anna; Baumert, Anna; Schmitt, Manfred

University of Koblenz-Landau, Landau; Department of Psychology

Anger as driving factor of moral courage in comparison with guilt and global mood: A multimethod approach

European Journal of Social Psychology, 2015, 45 (1), 39-51

Examined the roles of anger and guilt in stimulating moral courage as a response to observed norm violations and assessed the effect of global positive or negative mood on the impact of these specific moral responses. The authors hypothesized that anger and guilt drive moral courage, and that intervention strength is positively related to the strength of emotional reaction. They also hypothesized that the effects of anger are not affected by guilt feelings or

by global mood. Participants were part of a real theft scenario in the laboratory. A multimethod emotion measurement assessment compared participants' self-reports of guilt and anger online during the study and again after being debriefed (retrospective). Observer ratings of their responses during the theft scenario completed the assessment. Findings showed that only anger predicted intervention behavior. Measures of guilt and intervention strength correlated positively online, as expected. However, contrary to expectations, retrospective self-reports of guilt were unrelated to intervention strength in both phases. In Phase 2, a significant negative association between positive mood and intervention strength and a positive correlation between negative mood and intervention strength could be identified. In conclusion, findings indicate that individuals who experience and express anger more strongly appear to be able to overcome the psychological barrier of potentially negative social response and act in situations requiring fast and immediate intervention.

Hermann, Angela; Meyer, Gerd

Universität Tübingen; Institut für Politikwissenschaft

Zivilcourage in Institutionen: Das Beispiel der Schule

Zeitschrift für Politische Psychologie, 2000, 8 (1), 9-26

Es werden ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen empirischen Pilotstudie über Zivilcourage im Alltag von Berufsschülern vorgestellt, die für das Handeln in Institutionen wie der Schule besonders relevant sind. Untersucht wurde, was Zivilcourage behindert und was sie fördert. Die exemplarische Analyse zielt darauf ab, Bedingungen und innere Dynamik, Motive und Chancen für sozial mutiges Verhalten besser zu verstehen. Ausgehend von einer Definition des Begriffs Zivilcourage wurden etwa 40 von 30 Berufsschülern erlebte Situationen analysiert. Je nach Struktur des sozialen Ortes und situativer Konstellation zeigten sich erhebliche Unterschiede im (Nicht-)Handeln: Biographische Erfahrungen und moralische Überzeugungen, die Nähe zu Betroffenen und zum Problem, innere personale Sicherheit, die soziale Position und die Neigung zur Konformität, aber auch mögliche Nachteile und drohende Gewalt bestimmten, ob die Befragten öffentlich und unter Sanktions- und Statusrisiken für sich und andere eintraten. Abschließend werden Ansatzpunkte für Veränderungen in der Schule skizziert, um Zivilcourage zu fördern.

Heuer, Wolfgang

Zivilcourage: ein Schlagwort. Die Frage bleibt: woher nehmen die Menschen die Kraft für ihren Mut

Päd extra, 1995, 23 (6), 17-22

Mit Bezug auf die Ergebnisse empirischer Studien und historische Beispiele wird der Frage nachgegangen, durch welche Persönlichkeitseigenschaften sich Menschen auszeichnen, die in schwierigen Situationen Zivilcourage zeigen, etwa indem sie unter Einsatz ihres eigenen Lebens Verfolgten beistehen oder sich dafür einsetzen, dass anderen Menschen Gerechtigkeit zuteilwird. Es wird aufgezeigt, dass die Motivation zum Handeln durch die Begegnung mit dem Hilfsbedürftigen zustande kommt. Folgende Eigenschaften konnten bei den Helfern festgestellt werden: (1) Bindungsfähigkeit, Empathie und Interesse am Mitmenschen, (2) ausgeprägtes Verantwortungsgefühl und Gerechtigkeitsempfinden, (3) Urteilssicherheit sowie (4) eine positive Einstellung gegenüber dem Leben und Freude an der eigenen Arbeit. Konkrete Vorbilder hatten für sie eine größere Bedeutung als abstrakte moralische Prinzipien.

Abschließend wird dargelegt, welche Sozialisationsprozesse die Entwicklung von Zivilcourage fördern, und pädagogische Konsequenzen werden angesprochen.

Hirseland, Andreas; Hirseland, Katrin

Universität Augsburg; Sonderforschungsbereich 536 "Reflexive Modernisierung"

Praxisorientierung? Praxisorientierung! - Zur Evaluation von Zivilcourage-Trainings

In: Frankenberger, Rolf; Frech, Siegfried; Grimm, Daniela (Ed.), Politische Psychologie und politische Bildung. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag (S. 393-417). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2007

Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation von Zivilcourage-Trainings werden erörtert. Die besonderen Anforderungen dieses Evaluationsgegenstandes werden herausgearbeitet. Dabei wird eine kritische Reflexion der Forderung nach Praxis- und Anwendungsorientierung vorgenommen. Ein Versuch, sowohl den Vorteilen als auch den Schwierigkeiten dieser Forderung gerecht zu werden, wird im Konzept der partizipativen Evaluation gesehen. Partizipative Evaluationen legen den Schwerpunkt auf die Prozessorientierung, die Optimierung des zu evaluierenden Programms und das Zusammenwirken der Beteiligten. Die Einbeziehung der Interessen, Sichtweisen und Interpretationen aller Beteiligten, ein kontinuierlicher Informationsfluss, wechselseitige Kommunikation sowie die Rückkoppelung des Prozesses und des Ergebnisses sollen dazu beitragen, die Identifikation der Beteiligten mit der Evaluation zu stärken. Zum Abschluss werden Hinweise darauf gegeben, welche Rahmenbedingungen, Ansätze und Methoden dazu beitragen können, die Frage nach der Wirkung von Zivilcourage-Trainings praxisnah zu beantworten.

Jansen, Lothar; Hildebrandt, Dorothee

Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben, Wuppertal

Linie Q - Bundesweite Qualifizierung zur Trainerin/zum Trainer für Zivilcourage und Gewaltprävention

Bewährungshilfe, 2008, 55 (3), 250-254

Es wird von dem Projekt "Linie Q - Bundesweite Qualifizierung zur Trainerin / zum Trainer für Zivilcourage und Gewaltprävention" berichtet. Dieses bereitet frei- und hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter aus den "Arbeit und Leben"-Strukturen im Rahmen einer train-the-trainer-Fortbildung für die Durchführung eines Lehrangebotes zum Thema Zivilcourage und Gewaltprävention an (Fach)hochschulen im gesamten Bundesgebiet vor. Damit sollen im Sommersemester 2008 circa 150 Studierende der Fachbereiche Pädagogik und Sozialwesen zu Trainern für Zivilcourage und Gewaltprävention qualifiziert werden. Die ausgebildeten Trainer aus den Kontexten der einbezogenen "Arbeit und Leben"-Einrichtungen sollen im Anschluss an ihre Qualifizierung selbstständig Maßnahmen mit Jugendlichen in Schule, Ausbildung sowie Angeboten der außerschulischen Jugendbildung zum Umgang mit (interkulturellen) Konflikten und zur Prävention von Gewalt durchführen.

Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Backes, Sabine; Büttner, Nadine; Ehrental, Johannes; Prasse, Anke
Universität Göttingen; Institut für Psychologie

Göttinger Zivilcourage-Training

Polizei & Wissenschaft, 2002, 1, 72-82

Es gibt zahlreiche Hindernisse, die Menschen davon abhalten, bei Bedrohung und Gewalt gegenüber anderen Personen einzugreifen oder Hilfe zu holen. Es wird ein Aktionstraining vorgestellt, das auf sozialpsychologischen Modellen der Hilfeleistung beruht. Entsprechend der in diesen Modellen angenommenen und in empirischen Untersuchungen bestätigten psychologischen Hindernisse auf dem Weg zur Hilfeleistung wurden Übungen konzipiert, um die Barrieren bewusst zu machen und aktiv nach Möglichkeiten zu ihrer Überwindung zu suchen. Die Auseinandersetzung mit der Rolle des passiven Zuschauers von Gewaltakten, dem so genannten bystander, wird im Training sowohl auf kognitiver Ebene als auch auf der Ebene des Verhaltens und der Selbsterfahrung geführt. Ziel ist es, für die Voraussetzungen und konkreten Möglichkeiten von Zivilcourage im Alltag zu sensibilisieren und das eigene Verhaltensrepertoire auf unterschiedlichen Ebenen zu erweitern.

Jonas, Kai J.; Brandstätter, Veronika

Universität Jena; Lehrstuhl für Sozialpsychologie; Nachwuchsgruppe "Soziale Diskriminierung"

Zivilcourage - Definition, Befunde und Maßnahmen

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2004, 35 (4), 185-200

Situationale und gesellschaftliche Hintergründe von Zivilcourage werden aufgezeigt. Eine Definition von Zivilcourage wird vorgelegt, Determinanten der Zivilcourage werden erörtert, und mögliche Abgrenzungen zu Hilfeverhalten werden vorgestellt. Außerdem werden Zivilcouragetrainings, Evaluationsmöglichkeiten und Implementierungen diskutiert.

Jonas, Kai J. (Ed.); Boos, Margarete (Ed.); Brandstätter, Veronika (Ed.)

Universität Jena; Institut für Psychologie

Zivilcourage trainieren! Theorie und Praxis

Göttingen: Hogrefe, 2007

Ausgehend davon, dass Zivilcourage eine vielfach geforderte Tugend darstellt, die in der Praxis jedoch selten gelebt wird, werden vier Trainings zur Förderung der Zivilcourage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vorgestellt. Die für die Durchführung notwendigen Arbeitsmaterialien werden dokumentiert. Darüber hinaus wird über die Ursachen und Hintergründe von Gewalt und Diskriminierung in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern informiert. Aktuelle Anwendungsbereiche von Zivilcourage, etwa Rechtsradikalismus, Mobbing oder Bullying, werden aufgezeigt. Im Anschluss wird die Durchführung der vier Trainingsprogramme detailliert beschrieben. Zusätzlich wird eine Sammlung von Institutionen und Organisationen vorgelegt, die im Bereich der Zivilcourage tätig sind. - Inhalt: (1) K. J. Jonas, M. Boos und V. Brandstätter: Zivilcourage trainieren! (2) G. Nunner-Winkler: Zum Begriff Zivilcourage. (3) A. Zick und B. Küpper: Vorurteile, Diskriminierung und Rechtsextremismus - Phänomene, Ursachen und Hintergründe. (4) D. Zapf: Mobbing und Whistleblowing in Organisationen. (5) B. Schuster: Bullying/Mobbing in der Schule - Ein Überblick über neuere Erkenntnisse zu Formen, Ursachen, Konsequenzen und Interventionen

bei sozialer Aggression. (6) A. Frey-Gaska und Mitarbeiter: "aufschaut". Ein Projekt zur Förderung von Selbstbehauptung und Zivilcourage in der Grundschule. (7) D. Frey und Mitarbeiter: "zammgraut". Ein Training von Antigewalt bis Zivilcourage für Kinder und Jugendliche. (8) M. Boos und Mitarbeiter: "Göttinger Zivilcourage-Impulstraining". (9) V. Brandstätter: "Kleine Schritte statt Heldentaten". Ein Training zur Förderung von Zivilcourage gegen Fremdenfeindlichkeit.

Jonas, Kai J.

Universität Jana; Lehrstuhl Sozialpsychologie

Zivilcourage und Möglichkeiten ihrer Förderung

In: Gollwitzer, Mario; Pfetsch, Jan; Schneider, Vera; Schulz, André; Steffke, Tabea; Ulrich, Christiane (Ed.), Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis (S. 200-212). Göttingen: Hogrefe, 2007

Das Konzept der Zivilcourage wird definiert und ihre Förderung speziell bei Kindern und Jugendlichen wird beschrieben. Zunächst wird Zivilcourage von anderen Formen der Hilfeleistung abgegrenzt und somit eine theoretische Grundlage für die in der Folge beschriebenen Trainings geschaffen. Zudem wird entlang dieser Definition eine Abgrenzung zu anderen general- und spezialpräventiv wirkenden Maßnahmen vorgenommen. Die Vermittlung von Zivilcourage kann auf mehreren Wegen geschehen: (1) die direkte Vermittlung über Trainings und über eigenständiges Lernen mittels teilweise multimedial aufbereiteter Publikationen; (2) die indirekte Vermittlung über die Schulung von Personenkreisen, die mit Kindern und Jugendlichen in professionellen oder engen Peer-Kontakten stehen. In diesem Kontext wird auch auf die Bedeutung von Preisen und Vorbildern eingegangen. Abschließend werden Besonderheiten der jugendlichen Teilnehmer hinsichtlich ihrer Ausgangsbedingungen und Motivationslage thematisiert.

Jonas, Kai J.

Universiteit van Amsterdam; Sociale Psychologie

Staatsbürgerliches Engagement und Zivilcourage

In: Beelmann, Andreas; Jonas, Kai J. (Ed.), Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven (S. 489-509). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

Es wird der Frage nachgegangen, wie mittels staatsbürgerlichem Engagements und Zivilcourage die Demokratie "wehrhaft" ausgestaltet werden kann. Einleitend wird diskutiert, woher die Forderung nach staatsbürgerlichem Engagement kommt und wie seine Formen, beispielsweise Zivilcourage, definiert werden können. Im Anschluss daran wird auf Art und Effektivität von politischer Bildung eingegangen, die als Wissens- und Einstellungsgrundlage für staatsbürgerliches Engagement und Zivilcourage dienen können. Der nächste Abschnitt befasst sich mit einer Analyse der Vermittlungsinstrumente von Zivilcourage, beispielsweise Anzeigenkampagnen oder Trainings, sowie mit ihrer Wirksamkeit. Abschließend wird ein Katalog von Lösungen präsentiert, die zur Erhöhung des staatsbürgerlichen Engagements und der Zivilcourage dienen können.

Kapp, Frieder; Scheele, Brigitte

Universität Heidelberg; Psychologisches Institut

"Was verstehen Sie unter Zivilcourage?" Annäherungen an eine Psychologie des "aufrechten Gangs" mit Hilfe Subjektiver Theorien

Gruppendynamik, 1996, 27 (2), 125-143

Das Phänomen der Zivilcourage wurde trotz seiner gesellschaftspolitischen Relevanz in der psychologischen Forschung auffallend wenig behandelt. Es wird der Versuch unternommen, die psychologische Auseinandersetzung mit Zivilcourage anzuregen und mögliche Perspektiven für die Forschung aufzuzeigen. Da in der psychologischen Literatur keine eingeführte Konstruktextplikation für Zivilcourage existiert, werden zunächst aus Ansätzen zu benachbarten Konstrukten (Gehorsam/Ungehorsam, Altruismus, moralisches Handeln) Anregungen für eine zukünftige Theorienbildung über zivilcouragiertes Handeln gewonnen. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse werden anschließend die subjektiven Theorien von 20 interessierten Alltagspsychologinnen und -psychologen dialogisch rekonstruiert und qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet. Als Ergebnis werden definitorische Merkmale und empirische Bedingungen expliziert, die für eine weitere Ausarbeitung einer Theorie der Zivilcourage im Spannungsfeld von Altruismus, Ungehorsam und moralischem Handeln genutzt werden können.

Kastenmüller, Andreas; Greitemeyer, Tobias; Fischer, Peter; Frey, Dieter

Universität München; Department Psychologie; Sozialpsychologie

Das Münchner Zivilcourage-Instrument (MüZI). Entwicklung und Validierung

Diagnostica, 2007, 53 (4), 205-217

Zivilcourage und Hilfeverhalten sind Unterformen prosozialen Verhaltens, wobei Zivilcourage mit hohen, Hilfeverhalten dagegen mit niedrigen negativen sozialen Konsequenzen verbunden ist. Bisherige Instrumente erfassten ausschließlich Hilfeverhalten. Um Zivilcourage messbar zu machen, wurde ein Instrument entwickelt, das speziell auf prosoziales Verhalten mit hohen negativen sozialen Konsequenzen abgestimmt ist. Hierbei werden 13 Zivilcourage-Situationen präsentiert und jeweils die Bereitschaft einzugreifen erfasst. Eine explorative Faktorenanalyse der Daten von 112 Probanden im durchschnittlichen Alter von 28 Jahren (Studie 1) legte eine Drei-Faktoren-Struktur nahe, die mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse bestätigt werden konnte (Studie 2 mit 551 Probanden im durchschnittlichen Alter von 26 Jahren). Ferner wurde die Zivilcourage-Skala an einem verhaltensnahen Maß und an selbstberichtetem Verhalten validiert: Die Zivilcourage-Skala sagte prosoziales Verhalten mit hohen negativen sozialen Konsequenzen (Zivilcourage) besser vorher als eine etablierte Hilfe-Skala, wogegen sich die Hilfe-Skala als besserer Prädiktor für prosoziales Verhalten mit geringen negativen sozialen Konsequenzen (Hilfeverhalten) erwies als die Zivilcourage-Skala. Somit kann die neu entwickelte Skala als ein geeignetes Messinstrument für die Erfassung von Zivilcourage angesehen werden.

Kastenmüller, Andreas; Fischer, Peter; Frey, Dieter; Frey-Gaska, Anne

Universität München; Department Psychologie; Lehrstuhl für Sozialpsychologie

Zivilcourage: Theorie, Messung und Training

In: Petersen, Lars-Eric; Six, Bernd (Ed.), Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen (S. 329-340). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2008

Thematisiert wird, was unter Zivilcourage zu verstehen ist und wie man sie messen bzw. trainieren kann. Eingegangen wird unter anderem auf Zivilcourage als Unterform prosozialen Verhaltens, Determinanten prosozialen Verhaltens und Zivilcourage-Trainings bei Kindern und Jugendlichen. Ferner wird eine experimentelle Studie von Greitemeyer, Fischer, Kastenmüller und Frey zur Frage von Determinanten zivilcouragierten Verhaltens ausführlich beschrieben. In der Studie wurden die Besonderheiten von Zivilcourage im Vergleich zum Hilfeverhalten mit Blick auf Kosten-Nutzen-Analysen, Normen und Emotionen herausgearbeitet. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Zivilcourage und Hilfeverhalten zwar ähnliche Verhaltensweisen sind, sich aber in einigen grundlegenden Aspekten unterscheiden. Zivilcourage-Situationen fallen leichter auf als Hilfe-Situationen und werden zudem als gefährlicher erlebt. Weiterhin fühlen sich Menschen bei Hilfe-Situationen kompetenter einzugreifen als bei Zivilcourage-Situationen. Ein weiterer wichtiger Unterscheidungspunkt sind die zugrunde liegenden Normen und Emotionen, die beide Verhaltensarten unterscheiden.

Kastner, Heidi

Landesnervenklinik Wagner Jauregg, Linz

Zivilcourage - eine Annäherung an eine öffentliche Tugend

In: Saimeh, Nahlah (Ed.), Respekt - Kritik - Entwicklung. Forensik 2012. 27. Eickelborner Fachtagung zu Fragen der Forensischen Psychiatrie, 7. bis 9. März 2012 (S. 9-14). Bonn: Psychiatrie-Verlag, 2012

Die Zivilcourage wird als ein im alltäglichen Leben eher seltenes und flüchtiges Phänomen näher betrachtet. Anhand der vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse werden Abgrenzungen von und Überschneidungen mit anderen Handlungsmotiven vorgenommen, und es werden diejenigen Faktoren hinterfragt, die sich situativ und biografisch hemmend oder fördernd auf couragiertes Verhalten im öffentlichen Raum auswirken können.

Kayser, Daniela Niesta; Greitemeyer, Tobias; Fischer, Peter; Frey, Dieter

University of Rochester; Department of Social Sciences in Psychology

Why mood affects help giving, but not moral courage: Comparing two types of prosocial behaviour

European Journal of Social Psychology, 2010, 40 (7), 1136-1157

Investigated differential effects of positive and negative mood states compared with neutral mood states on help giving vs moral courage in 3 studies. Study 1 (81 college students mean age 25 years) showed that in situations requiring low cost helping, participants were more likely to help in positive and negative moods than those in a neutral mood. In contrast, situations requiring moral courage (high cost helping) showed participants were comparably likely to help in each of the 3 mood conditions. Study 2 (123 college students mean age 24 years) replicated the results of Study 1 in that mood states affected low cost helping behavior

but did not affect moral courage. Study 3 (163 college students mean age 24 years) investigated whether the discrepancy between help giving and moral courage can be determined still differently. Results indicate that justice sensibility, civil disobedience, resistance to group pressure, moral mandates, and anger lead to moral courage, but not to help giving. Differences between these 2 types of prosocial behavior and their motivations are discussed.

Kinnunen, Suna Pirita; Windmann, Sabine

University of Frankfurt, Frankfurt am Main; Department of Psychology; Allgemeine Psychologie 2

Dual-processing altruism

Frontiers in Psychology (Online Journal), 2013, 4, No. 193

Altruism refers to an other-benefiting behavior that is costly but bears no direct profit to oneself. At least 3 different forms can be distinguished: help giving, altruistic punishment, and moral courage. The present study investigated the differential impact of 2 thinking modes, intuitive (System 1) and rational (System 2), on these 3 altruistic behaviors. Situational (state-related) thinking style was manipulated via experimental instructions and generally preferred thinking style (trait-related) was assessed via questionnaires. Analyses revealed that, of the subjectively preferred thinking styles (trait), faith in intuition (System 1) promoted sharing and altruistic punishment, whereas need for cognition (System 2) promoted volunteering in a situation that required moral courage. By contrast, a significant effect of situational thinking style (state) on any of the altruistic behaviors was not found, although manipulation checks were positive. Results elucidate the affective-motivational underpinnings of different types of altruistic behaviors.

Kuhl, Ulrich

Universität Trier

Selbstsicherheit und prosoziales Handeln

München: Profil Verlag, 1986

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten, inhaltlichen Teil findet sich eine kritische Auseinandersetzung mit der in der Fachliteratur getroffenen Feststellung, Personmerkmale trügen kaum etwas zur Erklärung und Vorhersage von Hilfehandeln bei. Anhand von Selbstbeurteilungen (184 Wirtschafts- und Geographie-Studenten), die durch Fremdbeurteilungen (Freunde bzw. nahe Bekannte) validiert wurden, wurde überprüft, ob diese weitreichende Schlussfolgerung für Hilfehandeln in Situationen gilt, in denen es darum geht, die Rechte einer anderen Person gegen Autoritäts- und Gruppenwillkür zu verteidigen. Es konnte gezeigt werden, dass Selbstsicherheit - eine in der Altruismus-Forschung bisher kaum beachtete Personvariable - dazu beiträgt, ein Eintreten zugunsten einer hilfebedürftigen Person, die durch Autoritäten oder sozialen Gruppendruck in Bedrängnis geraten ist, vorherzusagen und zu erklären. Für die Vorhersage und Erklärung von Hilfehandeln in Situationen mit einer anderen Anforderungsstruktur erwies sich die Personvariable Selbstsicherheit als irrelevant. Der zweite Teil der Arbeit ist einer methodischen Fragestellung gewidmet. Das Verfahren der Aggregation über verschiedene Situationen bzw. mehrere Fremdbeurteiler wird einer kritischen Überprüfung unterzogen. Aufgrund der hier vorliegenden Ergebnisse kann das von Epstein und anderen Autoren vorgebrachte Argument der Nützlichkeit dieses Verfahrens zur Verbesserung der Qualität psychologischer Forschung

unterstützt werden. Aggregiert man über Situationen und/oder Fremdbeurteilungen, dann werden Reliabilitäts- bzw. Validitätskoeffizienten zum Teil beträchtlich höher. Zudem erweist sich als Vorteil, dass theoretisch begründete Zusammenhänge bei einer empirischen Überprüfung deutlicher nachgewiesen werden können. Zusätzlich zu den bereits bekannten Vorteilen der Aggregationsmethode wird ein weiterer, in der Literatur bisher nicht diskutierter Effekt vermutet. Es wird angenommen, dass bei Aggregation über Items extreme Verteilungen angeglichen und damit die Verteilungen der Variablen, die korreliert werden sollen, angeglichen werden. Dieser Effekt ist deshalb von Bedeutung, da bekanntlich die Unterschiedlichkeit von Verteilungen den Korrelationskoeffizienten in der Höhe begrenzt.

Labuhn, Andju S.; Wagner, Ulrich; van Dick, Rolf; Christ, Oliver

Universität Marburg; Fachbereich Psychologie; AG Sozialpsychologie

Determinanten zivilcouragierten Verhaltens: Ergebnisse einer Fragebogenstudie

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2004, 35 (2), 93-103

Untersucht wird die Frage, wie Zivilcourage definiert werden kann und wovon zivilcouragiertes Verhalten beeinflusst wird. Dazu wird auf die Forschungsgebiete zu Hilfeleistung, Vorurteilen und Gewalt zurückgegriffen. Einer Stichprobe von 1079 Schülerinnen und Schülern einer Gesamtschule wurden fünf Vignetten vorgelegt, die Situationen beinhalteten, die zivilcouragiertes Verhalten erforderlich machen könnten. Die Befragten wurden gebeten, ihr Verhalten in jeder Vignette anhand von neun Items zu beschreiben. Außerdem wurden relevante individuelle Prädiktoren aus der Hilfeleistungs-, Vorurteils- und Gewaltforschung erhoben. Es zeigte sich, dass die Absicht, zivilcouragiert einzugreifen, positiv mit Empathie für das Opfer und interethnischen Kontakten und negativ mit der sozialen Dominanzorientierung der Befragten zusammenhängt. Implikationen für die Entwicklung von Trainings für Zivilcourage werden abschließend diskutiert.

Labuhn, Andju Sara

Zivilcourage: Inhalte, Determinanten und ein erster empirischer Zugang

Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2004

Es wird der Frage nachgegangen, was unter Zivilcourage zu verstehen ist und wovon zivilcouragiertes Handeln abhängt. Nach einer Einführung zu Fremdenfeindlichkeit und Vorurteilen einerseits und der Hilfeleistung andererseits wird auf Zivilcourage eingegangen. Durch die Integration der beiden Aspekte "potentielle Gefährdung für die helfende Person" und "Gruppenzugehörigkeit des Opfers" in die Bedeutung von Zivilcourage wird dieses Konstrukt als wichtiges Bindeglied zwischen den beiden Forschungsgebieten vorgeschlagen. Ein Kausalmodell zur Vorhersage der Intention, sich zivilcouragiert zu verhalten, wird dargestellt. Anschließend wird eine Fragebogenerhebung bei 819 Gesamtschülerinnen und -schülern zwischen zehn und 21 Jahren beschrieben. Der Fragebogen umfasst folgende Variablen: Selbstwertgefühl, Überbewertung des Selbstwertes, Unsicherheit bezüglich des Selbstwertes, Selbstwirksamkeit, Vorurteile und Diskriminierungsbereitschaft, Gewaltakzeptanz und -bereitschaft, Zivilcourage in fünf beschriebenen Situationen, Bewertung des Verhaltens des Aggressors, Verantwortungsattribution, Empathie, Kontakt, Autoritarismus, Soziale Dominanz Orientierung, demographische Variablen und politische Orientierung. Die Untersuchungsergebnisse bieten wichtige Ansatzpunkte zur Förderung von Zivilcourage und

sollen zu verstärktem Engagement in Forschung und Praxis anregen. Zwei bereits entwickelte Trainingsprogramme zur Förderung von Zivilcourage werden vorgestellt. In einem weiteren Schritt wird diskutiert, inwiefern die Resultate der vorliegenden Arbeit zu einer Weiterentwicklung und Verbesserung solcher Maßnahmen beitragen können.

Leithäuser, Thomas; Exner, Michael; Haack-Wegner, Renate; Schorn, Ariane; von der Vring, Erika
Gewalt und Sicherheit im öffentlichen Raum. Eine sozialpsychologische Untersuchung

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001

Es wird informiert über das Forschungsprojekt "Gewalt und Sicherheit im öffentlichen Raum". Qualitative Daten wurden in diesem Projekt erhoben im Rahmen von Gruppengesprächen mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die im Bremer Westen - einen Stadtteil mit durchschnittlicher Kriminalitätsbelastung - leben, arbeiten oder zur Schule gehen. Die Auswertungen einiger dieser Gruppengespräche werden vorgestellt: - Inhalt: ... (11) A. Schorn: Zivilcourage - Sozialpsychologische Reflexionen zu einer umworbenen Sekundärtugend.

Lempp, Theresa

Evaluation in der Praxis: "Alltagshelden" - ein Zivilcourage-Training mit Jugendlichen

In: Frankenberger, Rolf; Frech, Siegfried; Grimm, Daniela (Ed.), *Politische Psychologie und politische Bildung. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag* (S. 418-438). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2007

Am Beispiel des außerschulischen Bildungsprojekts "Alltagshelden", das für Schulklassen und Jugendgruppen Seminare im Themenbereich Zivilcourage anbietet, werden Möglichkeiten und Grenzen der partizipativen Evaluation von politischen Bildungsprogrammen untersucht. Schwerpunkt der Darstellung ist die pädagogische Umsetzung des Projektes und dessen Konzeptqualität. Das Projekt wird auf den Ebenen der Konzept-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität untersucht. Die Erörterung der einzelnen Ebenen, die Beschreibung der Evaluation sowie die Offenlegung und Begründung der Untersuchungsmethoden sollen verdeutlichen, dass solche Programme und Maßnahmen nur mit einem partizipativen Verständnis von Evaluation angemessen dokumentiert und analysiert werden können.

Lünse, Dieter

CVJM, Hamburg; Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation

Gewalterfahrungen und Präventionsmöglichkeiten bei Jugendlichen: Zivilcourage in Hamburg gegen eine Eskalation der Gewalt

Zeitschrift für Politische Psychologie, 1999, 7 (Sonderheft), 167-174

Selbstverständnis und Arbeitsweise des neugegründeten Instituts für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) in Hamburg werden skizziert. Gewalt wird begriffen als Zeichen von Dominanzkultur sowie als Ausdruck unzureichender individueller Möglichkeiten, auf die für moderne Gesellschaften konstitutive Offenheit und Unsicherheit produktiv zu reagieren. Die Eskalation von Gewalt findet jedoch, wie eine Darstellung der aktuellen Situation in Hamburger Schulen und Öffentlichkeit zeigt, vielfach in den Köpfen statt. Das ikm hat zum Ziel, die Kompetenzen zu fördern, Konflikte selbständig und

konstruktiv auszutragen. Daneben engagiert es sich bei der Bildung eines Netzwerks von Organisationen mit ähnlicher Zielsetzung.

Maleh, Carole (Ed.)

CAMA Institut für Kommunikationsentwicklung

Open Space in der Praxis. Erfahrungsberichte: Highlights und Möglichkeiten

Weinheim: Beltz, 2002

Praktische Erfahrungen mit Open Space, einer Konferenzmethode zur Selbststeuerung von Lernprozessen in Großgruppen, werden dargestellt. Nach einer Einführung in die Open Space-Methodik wird deren Einsatz in unterschiedlichen Kontexten beschrieben. Die Beispiele stammen aus dem Profit- und Nonprofitbereich sowie aus der öffentlichen Verwaltung. - Inhalt: ... (13) M. Lüdemann: Zivilcourage gegen rechte Gewalt.

Melzer, Wolfgang (Ed.); Hermann, Dieter (Ed.); Sandfuchs, Uwe; Schäfer, Mechthild; Schubarth, Wilfried; Daschner, Peter

Technische Universität Dresden; Fakultät Erziehungswissenschaften

Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen

Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2015

In einem in interdisziplinärer Zusammenarbeit gestalteten Handbuch (Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften, Psychologie, Kriminologie und Rechtswissenschaft) wird der aktuelle Diskussions- und Forschungsstand der Theorie und Praxis von Aggression, Gewalt und Kriminalität mit einem Fokus auf die Lebensphasen der Kindheit und Jugend dargestellt. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Familie, Schule, Kita, Peers, Jugendhilfe und Justiz. - Inhalt: ... (87) Daniela Niesta Kayser et al.: Förderung von Zivilcourage.

Miethe, Ingrid (Ed.); Roth, Silke (Ed.)

Universität Greifswald; Institut für Erziehungswissenschaft

Politische Biographien und sozialer Wandel

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2000

Unter Verwendung biografischer Methoden wird der Zusammenhang zwischen individuellem und kollektivem Wandel in den gegenwärtigen Transformationsgesellschaften untersucht. Das Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit wird aus östlicher und westlicher sowie aus feministischer und familialer Perspektive betrachtet. Darüber hinaus werden die Bedingungen politischen Wandels in nichtdemokratischen Staaten im Hinblick auf Anpassung und Widerstand behandelt. - Inhalt: ... (13) W. Heuer: Zivilcourage im Systemwandel - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung und Bemerkungen zur Mythisierung eines Begriffs.

Mohseni, Rohangis

Zivilcourage bei Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung zur Wirkung von Moralerziehung, Gender und Angstbewältigung

Saarbrücken: VDM-Verlag Dr. Müller, 2007

Es wird der Frage nachgegangen, wie Jugendliche in Zivilcourage-situationen reagieren und wovon es abhängt, ob Jugendliche in solchen Situationen eingreifen. Zwar betont die Forschung zu "Gewalt und Mobbing in der Schule" immer wieder, welche positiven Auswirkungen zivilcouragiertes Handeln zur Etablierung einer gewaltfreien Schule hat, und sogar außerhalb der Schule zeigen Aktionen wie "Arsch huh - Zäng ussenander" (eine Aktion der Kölner Polizei), dass zivilcouragiertes Handeln als probates Gewaltpräventionsmittel angesehen wird. Trotzdem existieren vergleichsweise wenige Studien, die sich mit Zivilcourage beschäftigen, und in diesen werden meist nur Erwachsene untersucht. Daher wurden in dieser Arbeit einige Bedingungen (Moralthematik der Situation, soziales Geschlecht sowie Angstbewältigungsstrategien der Eingreifenden) für zivilcouragiertes Handeln bei Jugendlichen genauer untersucht. In drei Hypothesen wurde geprüft, welche Auswirkung situationale und personale Faktoren auf die Bereitschaft zu zivilcouragiertem Handeln haben: (1) ob die Bereitschaft steigt, wenn bei einer Person die Persönlichkeitsmerkmale "Kognitive Vermeidung" und "Vigilanz" niedrig ausgeprägt sind, (2) ob die Bereitschaft steigt, wenn "Femininität" hoch und "Maskulinität" niedrig ausgeprägt sind und (3) ob die Bereitschaft in Konfliktsituationen mit gerechtigkeits-thematischen Moraldilemmata steigt, wenn das Persönlichkeitsmerkmal "Maskulinität" hoch ausgeprägt ist. Untersucht wurden insgesamt 292 Berufsschüler und Studenten. Insgesamt konnten die Interaktionshypothesen nicht bestätigt werden. Explorative Datenanalysen weisen aber darauf hin, dass die Faktoren "Kognitive Vermeidung", "Femininität" und "Maskulinität" möglicherweise einen Einfluss in Form von Haupteffekten ausüben. Dies müsste allerdings in einer Folgeuntersuchung geprüft werden.

Müller-Fohrbrodt, Gisela; Hangarter, Markus

Universität Trier; Fachbereich I - Pädagogik

Konfliktfähigkeit und Zivilcourage

In: Sommer, Gert; Fuchs, Albert (Ed.), Krieg und Frieden - Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie (S. 581-594). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 2004

Es wird der Frage nachgegangen, wie die Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktbearbeitung gefördert werden kann. Dazu werden zunächst aus den Merkmalen konstruktiver Konfliktbearbeitung allgemeine Lernziele abgeleitet, die für die Förderung der Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktbearbeitung von besonderer Bedeutung sind. Es folgt ein Überblick über Ansätze zur Förderung der Lernziele. Abschließend wird der zivilcouragierte Umgang mit Konfliktsituationen daraufhin betrachtet, inwieweit es sich dabei um einen besonderen Fall von Konfliktbearbeitungsverhalten handelt, der zusätzlicher Förderung bedarf.

Nunner-Winkler, Gertrud

Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften, München; Arbeitsbereich Psychologie/Moralforschung

Zum Begriff Zivilcourage

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 21-31). Göttingen: Hogrefe, 2007

Der Begriff der Zivilcourage wird erörtert. Nach einleitenden Anmerkungen zum staatsbürgerlich-menschenrechtlichen Bezug der Zivilcourage werden zunächst die beiden Komponenten des Begriffs - "zivil" und "Courage" - genauer bestimmt. Dabei wird Mut als Tugend aufgefasst, und es wird betont, dass Tugend auf der situativen Urteilsfähigkeit der Handelnden beruht. Die moralische Fundierung von Zivilgesellschaften wird erläutert. Der Kern von Ziviltugendhaftigkeit wird in der Anerkennung einer kontraktualistischen Minimamoral gesehen. Aus den Überlegungen ergibt sich eine vorläufige Definition von Zivilcourage als der Bereitschaft zu Handlungen, die persönlichen Mut erfordern und sich inhaltlich auf die Bewahrung bzw. Verwirklichung der normativen Grundlagen rechtsstaatlich verfasster Zivilgesellschaften beziehen. Für zivilcouragiertes Handeln sind insbesondere zwei Kriterien entscheidend: die inhaltliche Orientierung an zivilgesellschaftlichen Belangen und der an den Tag gelegte Mut. Abschließend werden prototypische Beispiele für Zivilcourage besprochen.

Osswald, Silvia; Frey, Dieter; Greitemeyer, Tobias; Fischer, Peter

Universität München; Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftspsychologie

Erarbeitung eines Prozessmodells für Zivilcourage

In: Frankenberger, Rolf; Frech, Siegfried; Grimm, Daniela (Ed.), Politische Psychologie und politische Bildung. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag (S. 114-138). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2007

Der Begriff der Zivilcourage wird aus sozialpsychologischer Perspektive erörtert. Nach einleitenden Anmerkungen zu Gemeinsamkeiten von und Unterschieden zwischen Zivilcourage und Hilfeverhalten wird die Frage der Übertragbarkeit eines Prozessmodells für Hilfeverhalten auf Zivilcourage unter Berücksichtigung der folgenden Aspekte besprochen: (1) Wahrnehmung des Ereignisses, (2) Erkennen der Notlage, (3) Bewertung und Bejahung der persönlichen Verantwortlichkeit, (4) Überprüfung der Fähigkeit zur Hilfeleistung, (5) Entscheidung für eine bestimmte Art der Hilfe (Kosten-Nutzen-Analysen, saliente Normen, affektive Prozesse (Empathie und Ärger), Stimmungslage). Darauf aufbauend wird versucht, ein Prozessmodell für Zivilcourage zu entwickeln und Implikationen für Zivilcourage-Trainings abzuleiten. Insgesamt lehnt sich das vorgeschlagene Zivilcourage-Modell eng an existierende Hilfemodelle an; hinsichtlich der Gewichtung und Bedeutung der einzelnen förderlichen und hinderlichen Faktoren unterscheidet sich Zivilcourage jedoch von anderen prosozialen Verhaltensweisen.

Osswald, Silvia; Greitemeyer, Tobias; Fischer, Peter; Frey, Dieter

Zentraler Psychologischer Dienst der Bayerischen Polizei, München

What is moral courage? Definition, explication, and classification of a complex construct

In: Pury, Cynthia L. S.; Lopez, Shane J. (Ed.), The psychology of courage. Modern research on an ancient virtue (S. 149-164). Washington: American Psychological Association, 2010

Examined the prosocial behavior of moral courage, also known as civil courage. In this overview, the authors attempt to highlight this construct by comparing it to other prosocial behaviors like helping behavior and heroism. The authors note that moral courage differs from other prosocial constructs in that negative social consequences can also accompany acts of moral courage. Research about classical determinants of helping behavior that do not affect moral courage and determinants that foster morally courageous behavior are included. Models for moral courage as well as scales to measure it are presented. Practical implementations, such as moral courage training workshops, are discussed. It is concluded that moral courage should be examined as an independent subtype of prosocial behavior and not be subsumed under prosocial behaviors such as helping behavior or heroism.

Osswald, Silvia; Frey, Dieter; Streicher, Bernhard

Central Psychological Service of the Bavarian Police, Munich

Moral courage

In: Kals, Elisabeth; Maes, Jürgen (Ed.), Justice and conflicts. Theoretical and empirical contributions (S. 391-405). Berlin: Springer, 2012

Explains the complex construct of moral courage. Moral courage is defined as courageous behavior accompanied by anger and indignation which intends to enforce societal and ethical norms without regard to one's own social costs. It is the risk of negative social consequences that distinguishes moral courage from other forms of prosocial behavior. Similarities and differences between moral courage, heroism, and social control are discussed. Determinants promoting or inhibiting morally courageous behavior include situational factors and particular personality traits including justice sensitivity, empathy, high self-assurance, and open-mindedness. The presence or absence of others has been found to be a particularly significant determinant of helping behavior but not morally courageous behavior. Training programs designed to promote moral courage are outlined. In summary, moral courage is an important concept and should be promoted within society.

Osswald, Silvia

Determinants of prosocial behavior: Moral prototypes, social norms and prosocial video games

Aachen: Shaker, 2008

Investigated determinants of prosocial behavior in a series of empirical studies. Part 1 examined associations between 3 moral prototypes (just, brave, and caring) and different moral behaviors (helping behavior, moral courage, and heroism) in 4 studies with a total of 734 participants (aged 15-74 years). Results showed that participants related different behaviors to the 3 prototypes and that activation of one of the prototypes exclusively promoted the associated moral behavior. Part 2 investigated whether salient prosocial norms promote prosocial behavior even when high costs are involved. A total of 102 adults (aged 19-

62 years) participated in 2 studies. The studies revealed that the activation of prosocial norms caused participants to offer more help and intervene more frequently even when negative social consequences were to be expected. Salient prosocial norms were found to increase anger, awareness of the situation, and responsibility take-over. Part 3 examined potential positive effects of prosocial video games in 5 experiments with a total of 215 participants (aged 17-61 years). Playing a prosocial as compared with a neutral video game led to increases in different forms of prosocial behavior. In closing, implications of the findings are discussed.

Petermann, Franz; Koglin, Ute; Natzke, Heike; von Marées, Nandoli

Universität Bremen; Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation

Verhaltenstraining in der Grundschule. Ein Programm zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen

Göttingen: Hogrefe, 2013 (2., überarb. Aufl.)

Mit dem Verhaltenstraining in der Grundschule wird ein altersgerecht gestaltetes Präventionsprogramm zur gezielten Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenz sowie der moralischen Entwicklung von Grundschulkindern präsentiert. Es wurde speziell für Kinder in der dritten und vierten Klasse der Grundschule entwickelt, umfasst 26 Einheiten und kann mit Gruppen in der Schule oder anderen pädagogischen Einrichtungen von Lehrkräften oder Trainern durchgeführt werden. In der ersten Trainingsstufe lernen die Kinder, ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer besser wahrzunehmen und zu verstehen. Zudem üben sie, wie unangenehme Gefühle (etwa Wut) angemessen bewältigt werden können. In der nächsten Stufe üben die Kinder eine eigenständige Konfliktbewältigung mittels eines Problemlöseplans und anhand von praktischen Übungen zur sozialen Kompetenz ein. In der abschließenden Trainingsstufe werden die Kinder beim Aufbau von Wertmaßstäben im Hinblick auf Fairness, Selbstverantwortung und Zivilcourage unterstützt, der Aufbau prosozialen Verhaltens wird systematisch gefördert. Als Stärken des Programms werden die wissenschaftliche Fundierung der Trainingsinhalte und die motivierende Gestaltung des umfangreichen Trainingsmaterials (etwa das Hörspiel "Abenteuer auf Duesternbrook", in dem vier Kinder eine geheimnisumwitterte Burg erkunden) angeführt. Die vielfältigen Arbeitsmaterialien des Programms sind auf der beigelegten DVD verfügbar. - Die vorliegende überarbeitete Auflage des Programms berücksichtigt aktuelle Ergebnisse zur emotionalen Entwicklung von Kindern sowie zur Wirksamkeit des Trainings und enthält zusätzliche Hinweise zur Durchführung des Trainingsprogramms in der Grundschule. - Inhalt: (1) Prävention von Verhaltensproblemen. (2) Trainingsbereich: Emotionale Kompetenz. (3) Trainingsbereich: Soziale Kompetenz. (4) Trainingsbereich: Moralische Entwicklung. (5) Kooperation mit den Eltern. (6) Konzeption und Aufbau. (7) Trainingseinheiten (Trainingsbereich Emotionale Kompetenz (Trainingseinheiten 1 bis 10); Trainingsbereich Soziale Kompetenz (Trainingseinheiten 11 bis 18); Trainingsbereich Eigen- und Sozialverantwortung (Trainingseinheiten 19 bis 26)). (8) Festigung und längerfristige Stabilisierung der Trainingseffekte. (9) Evaluationsergebnisse zur Effektivität des Verhaltenstrainings in der Grundschule.

Pfetsch, Jan; Steffgen, Georges; Gollwitzer, Mario; Ittel, Angela

Berlin Institute of Technology, Berlin

Prevention of aggression in schools through a bystander intervention training

International Journal of Developmental Science, 2011, 5 (1-2), 139-149

Although the majority of students disapprove of aggressive behavior in school, only some of them intervene when witnessing aggression between their classmates. This study examines how bystanders might be activated to support the victims of aggression in school. The effectiveness of a Bystander Intervention Training for students, implemented via teachers, was evaluated. Data from 22 training and 26 control classes were collected at three occasions and analyzed using multivariate multilevel analyses. The primary evaluation criterion was the change in frequencies of aggression and active vs. passive bystander behavior. The training reduced passive bystander behavior and victimization over time. Training effects were stronger for classes with high implementation quality. Recommendations for the implementation of the training will be discussed.

Ständiger Ausschuss der Europäischen Ärzte

Pillen, Angelika; Buhlmann, Günther; Schernus, Renate; Tüschen, Rolf; Rütther, Norbert; Weipert, Horst

Themenschwerpunkt: Gerontopsychiatrie. (Mit 8 Einzelbeiträgen)

Sozialpsychiatrische Informationen, 2007, 37 (1), 2-37

Insgesamt acht Beiträge zum Themenschwerpunkt "Gerontopsychiatrie" werden vorgestellt: ... (7) Positionen der Aktion gegen Gewalt in der Pflege (AGP): Zivilcourage in der Pflege - Hinsehen statt Wegsehen - Missstände in der Pflege nicht hinnehmen (S. 30-32). ...

Richter, Horst-Eberhard; Schorlemmer, Friedrich; Hinz, Andreas; Albani, Cornelia; Gießler, Anne; Brähler, Elmar; Keupp, Heiner; Gensicke, Thomas; Fiedler, Antje; Markert, Susan; Haustein, Silva; Fischer-Cyrlies, Antje; Ettrich, Klaus Udo; Olk, Thomas; Evers, Adalbert; Wirth, Hans-Jürgen

Themenschwerpunkt: Soziales Handeln in der Konkurrenzgesellschaft. (Mit 9 Einzelbeiträgen)

Psychosozial, 2002, 25 (2), 7-112

Im Rahmen eines Themenhefts zum Schwerpunktthema "Soziales Handeln in der Konkurrenzgesellschaft" werden neun Beiträge vorgestellt, die sich mit der Thematik des ehrenamtlichen Engagements in verschiedenen gesellschaftlichen Sektoren beschäftigen. – Inhalt: ... (2) F. Schorlemmer: Lernziel: Zivilcourage (S. 17-20). ...

Scheele, Brigitte; Kapp, Frieder

Universität Köln; Psychologisches Institut

Utopie Zivilcourage: zur Integration von Fürsorgemoral und öffentlichem Handeln

Kölner Psychologische Studien 7, Heft 1. Köln: Universität, Psychologisches Institut, 2002

Aus motivationstheoretischer Perspektive werden konstitutive Merkmale von Zivilcourage und empirische Bedingungen für zivilcouragiertes Handeln expliziert. Aus einer kritischen Sichtung der üblichen Begriffsbestimmungen von Zivilcourage wird ein Aggregat von zehn

prototypischen Begriffsmerkmalen abgeleitet. Diese Ausdifferenzierung wird dann mit neueren motivationstheoretischen Modellierungen - insbesondere bezüglich der Integration von motivationalen und volitionalen Phasen - verbunden. Dabei geht es zunächst um die Wertorientierung des Handelns, von der aus auch altruistisches Handeln in sich kohärent konzeptualisiert werden kann. Für die motivationale Phase des Aufbaus einer zivilcouragierten Intention wird dann die Fürsorgeorientierung als zielführend herausgearbeitet. Als weitere zielführende Handlungsorientierung erweist sich die Gerechtigkeitsorientierung.

Scheithauer, Herbert; Bull, Heike Dele

Freie Universität Berlin; Wissenschaftsbereich Psychologie

fairplayer.manual. Förderung von sozialen Kompetenzen und Zivilcourage - Prävention von Bullying und Schulgewalt

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008

Gewalt gehört vielerorts zum schulischen Alltag, aber auch auf der Straße und zu Hause findet aggressives Verhalten statt. Umso bedeutender ist Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Das fairplayer.manual ist eine auf entwicklungspsychologischen und klinisch-psychologischen Grundlagen aufbauende, manualisierte und gut strukturierte Maßnahme zur Prävention von Bullying und Schulgewalt, die in Jugendgruppen oder unterrichtsbegleitend in der Sekundarstufe eingesetzt werden kann. Die in diesem Band vorgestellten Materialien sind besonders für 11- bis 15-Jährige geeignet. Mit der Durchführung des fairplayer.manuals sollen zivilcouragiertes und prosoziales Handeln gefördert, soziale Kompetenzen gestärkt und persönliche Verantwortungsübernahme unterstützt werden. Anleitungen zu strukturierten Rollenspielen fördern Empathie und kognitive Perspektivenübernahme; strukturierte Leitfäden helfen, moralische Dilemmata zu bearbeiten und den Gerechtigkeitssinn zu stärken. Das fairplayer.manual ist als Begleitbuch zur Lehrerfortbildung beziehungsweise zur Weiterbildung pädagogischer Berufsgruppen im Programm fairplayer erschienen. Im Theorieteil werden entwicklungspsychologische Maßnahmen dargestellt, der Praxisteil enthält zahlreiche praktische Übungen und Tipps. - Inhalt: (1) Hintergründe: Gewalt und Bullying unter Jugendlichen. (2) Was ist eigentlich "fairplayer"? (3) Die Ziele. (4) Arbeitsschritte. (5) Begleitende Elternarbeit.

Scheithauer, Herbert; Dele Bull, Heike

Freie Universität Berlin; Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie; Wissenschaftsbereich Psychologie

Unterrichtsbegleitende Förderung sozialer Kompetenzen und Prävention von Bullying im Jugendalter - das fairplayer.manual

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2007, 43 (4), 277-293

Die Programmkonzeption des "fairplayer.manuals" und die zugrunde liegende Präventionstheorie werden dargestellt. Zudem werden das Implementations- und das mehrstufige Evaluationskonzept vorgestellt. Das fairplayer.manual, eine manualisierte Präventionsmaßnahme, wird unterrichtsbegleitend zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Prävention von Bullying, einer bestimmten Form gewalttätigen Verhaltens im Gruppen- und Schulkontext, eingesetzt. Die im Rahmen des Programms entwickelten Materialien und Methoden beziehen sich - neben der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den Themen

Gewalt, Bullying und Zivilcourage - auf die entwicklungsorientierte Förderung sozialer Kompetenzen und die moralische Sensibilität der Jugendlichen sowie auf die unterschiedlichen, am Bullyingprozess beteiligten sozialen Rollen (Participant Role Approach), die von den Schülern eingenommen werden. In mindestens 15 bis 17 aufeinander aufbauenden Schuldoppelstunden werden kognitiv-behaviorale Methoden (etwa Rollenspiele, Modelllernen, soziale Verstärkung, Verhaltensrückmeldungen) und moralische Dilemmata-Diskussionen eingesetzt. Die Materialien sind für 7. bis 9. Klassenstufen besonders geeignet. Im Anschluss an eine Lehrerfortbildung setzen die Lehrkräfte die Maßnahme gemeinsam mit fairplayer.teamern in der Schulklasse um.

Schleich, Monika

Zivilcourage und Polizei. Eine vergleichende Studie an angehenden Polizisten

Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2011

Um die Frage nach dem Einfluss von Geschlecht des Opfers bzw. des Helfers, Gefährlichkeit des Täters sowie Zugehörigkeit zu Polizei oder Zivilbevölkerung zu klären, wurde Zivilcourage (ZC) mit Hilfe von zehn Kurzvideos im Rahmen einer Online-Umfrage erfasst. Die Aufgabe der 292 Probanden (167 angehende Polizisten und 125 Zivilisten) besteht dabei im "virtuellen" Eingreifen per Tastendruck in jeder der unterschiedlichen ZC-Situationen (z. B. Prügelei, Taschendiebstahl, sexuelle Belästigung) und der anschließenden Beantwortung von diversen Fragen, welche Aufschluss über die Einschätzung der Situation im Hinblick auf die Stufen des ZC-Modells sowie die Art des präferierten Eingreifverhaltens zulassen. Dabei ermöglicht eine systematische Variation des Geschlechts des Opfers und der Gefährlichkeit des Täters Rückschlüsse auf deren Auswirkung auf zivilcouragiertes Verhalten. Polzeispezifische Fragen dienen als Grundlage für Schlussfolgerungen bezüglich der polizeilichen Ausbildung. Es wurde deutlich, dass das ursprüngliche Prozessmodell beibehalten werden sollte. Neben den erwähnten Persönlichkeitsmerkmalen, welche keinen (Ungerechtigkeits)sensibilität bis einen bedeutsamen Einfluss (Selbstwirksamkeit) auf ZC haben, zeigten sich interessante Resultate in Bezug auf die untersuchten Situationscharakteristika. Zwar war es von Bedeutung, um welche Art von Situation es sich handelte und wie schnell diese eskalierte, allerdings ließen sich grundsätzliche Auffälligkeiten festhalten: Dazu zählte z. B., dass männlichen Opfern weniger oder nur mit zeitlicher Verzögerung geholfen wurde. Einen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Helfern gab es zwar nicht in Bezug auf die Eingreifgeschwindigkeit, wohl aber hinsichtlich der bevorzugten Interventionsart. So agierten Männer lieber direkt mit dem Täter, wohingegen sich Frauen eher Unterstützung suchten. Die Gefährlichkeit des Täters spielte insofern eine Rolle, als dass eine Situation mit gefährlichem Täter schneller als Notfall erkannt wurde und somit zivilcouragiertes Eingreifen wahrscheinlicher war. Ein Vergleich zwischen Polizisten und Zivilisten zeigte, dass Polizisten prinzipiell schneller und auch effektiver eingriffen.

Schmitt, Manfred; Baumert, Anna; Fetchenhauer, Detlef; Gollwitzer, Mario; Rothmund, Tobias; Schlösser, Thomas

Universität Koblenz-Landau, Landau; Fachbereich 8: Psychologie

Sensibilität für Ungerechtigkeit

Psychologische Rundschau, 2009, 60 (1), 8-22

Facetten und Korrelate der Sensibilität für Ungerechtigkeit, die als Persönlichkeitsmerkmal konzipiert wird, werden zusammenfassend dargestellt. Es werden vier Facetten unterschieden: Opfersensibilität, Beobachtersensibilität, Nutznießersensibilität und Tätersensibilität. Diese Facetten korrelieren systematisch untereinander. Vorgestellt werden Untersuchungen, die Zusammenhänge dieser Facetten mit egoistischen und prosozialen Dispositionen, mit egoistischem und prosozialem Verhalten in experimentellen Spielen sowie mit Zivilcourage aufzeigen. In diesen Untersuchungen ließen sich die Facetten klar differenzieren. Während Beobachter-, Nutznießer- und Tätersensibilität in einem genuinen Bedürfnis nach Gerechtigkeit zu wurzeln scheinen, beinhaltet Opfersensibilität auch eine selbstbezogene Sorge, ausgebeutet zu werden. Vermittelnde Emotionen differenzieren zwischen Beobachter- und Nutznießersensibilität: Beobachtersensibilität führt zu verstärkter Empörung, Nutznießersensibilität zu Schuldgefühlen als Reaktion auf Ungerechtigkeit. Erste Befunde lassen vermuten, dass der Einfluss von Ungerechtigkeitssensibilität auf Verhalten durch Prozesse der Informationsverarbeitung vermittelt wird. Zu diesen Prozessen gehören die automatische Aufmerksamkeitslenkung, die Interpretation mehrdeutiger Information und die Erinnerung an relevante Information. Als Ursache für die gefundenen Zusammenhänge zwischen Ungerechtigkeitssensibilität und Informationsverarbeitung wird die bei ungerechtigkeitssensiblen Personen erhöhte Aktivierbarkeit und Elaboriertheit von Gerechtigkeitssensibilitätskonzepten angenommen.

Schulz von Thun, Friedemann; Stratmann, Roswitha

Universität Hamburg; Fachbereich Psychologie

Zur Psychologie der Zivilcourage - Ein TZI-Lehrversuch. Reflektionen zum Prozeß und Erkenntnisse zum Thema

In: Portele, Gerhard; Heger, Michael (Ed.), Hochschule und Lebendiges Lernen. Beispiele für Themenzentrierte Interaktion (S. 13-37). Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1995

Ein auf der Grundlage der themenzentrierten Interaktion durchgeführtes Seminar zur Psychologie der Zivilcourage am Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg wird aus der persönlichen Sicht des Veranstaltungsleiters beschrieben. Im Einzelnen werden dargestellt: (1) Kontext des Zustandekommens der Veranstaltung, (2) Chronologie des Gruppenprozesses über sieben Sitzungen, (3) Ideen zur Gruppenleitung, (4) inhaltliche Erkenntnisse in Form von zehn Thesen zur Psychologie der Zivilcourage.

Schwitzer, Anna

Die große Kunst des kleinen Widerstands: Zivilcourage

Innsbruck: Universität, Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft, 2011

Im Anschluss an eine Zusammenfassung des derzeitigen Stands der Forschung auf dem Gebiet der Zivilcourage wird über eine empirische Untersuchung berichtet, in der den

subjektiven Theorien von Menschen nachgegangen wurde, die schon einmal Zivilcourage gezeigt hatten. Die 18 Frauen und 13 Männer waren zum Zeitpunkt der Untersuchung zwischen 24 und 91 Jahre alt (Durchschnittsalter 37,2 Jahre). Zur Anwendung kamen in erster Linie semistrukturierte Interviews, außerdem der Fragebogen zu Kompetenz- und Kontrollüberzeugungen (FKK), der Fragebogen zur Sozialen Unterstützung (F-SozU) und der Wertefragebogen von W. Renner. Die Ergebnisse zeigten: (1) Die soziale Unterstützung eines Menschen stellt eine außerordentlich wichtige Komponente dar, damit er zivilcouragiert agieren kann. Der emotionale Rückhalt durch die Menschen im Hintergrund hilft dabei, ein positives Selbstbild aufzubauen, wodurch die Person sich selbst als handlungsfähig erlebt und sich zutraut, ihre Welt selbst zu gestalten und zivilcouragiert zu agieren. (2) Zivilcourage ist kein selbstloser Akt, sie bestärkt die Betroffenen in ihrem Tun, in ihren Werten und ihrem Selbst. Zivilcouragierte Menschen fühlen sich nach ihrem Einschreiten besser, sie sind stolz darauf, nicht nur zugesehen zu haben, und fühlen sich in ihrem Gewissen beruhigt. (3) Wie vermutet widersprechen Werte wie Eigentum und Erfolg, die in Zeiten der Globalisierung an Bedeutung gewinnen, zivilcouragiertem Verhalten. (4) Menschen internalisieren Werte in ihrer Entwicklung von klein auf. Es wird daher als wichtig beschrieben, Kindern humane Werte zu vermitteln, sie Selbstliebe zu lehren, sie in ihren Kompetenzen zu unterstützen und ihren sozialen Zusammenhalt zu stärken. (5) Dass Kontakt zu Randgruppen Zivilcourage entstehen lassen und stärken kann, ist eine weitere Erkenntnis. Dadurch wächst das gegenseitige Verständnis, steigt die Zufriedenheit und es wird nicht nur Zivilcourage, sondern auch beispielsweise interkulturelle Kompetenz erlernt. (6) Menschen, die schon einmal zivilcouragiert reagiert haben, sind nicht immer zivilcouragiert. Auch in ihrem Lebenslauf gibt es Situationen, in die sie aus verschiedensten Gründen nicht eingegriffen haben. Somit ist Zivilcourage keine Persönlichkeitseigenschaft, sondern eine Verhaltensweise, die unter mehreren Voraussetzungen entsteht und Anwendung findet. Angst als Hemmfaktor kann jedoch auch als Motor wirken. Die Untersuchungsteilnehmer berichteten von diesem Gefühl in der Situation des Eingreifens. Sie erlebten Angst, konnten sie aber für sich und ein Eingreifen nutzen. Neben Angst, die auch als Anspannung oder Nervosität beschrieben wurde, fühlten sich Menschen, die in eine ungerechte Situation eingriffen, empört und verantwortlich für das Opfer. Alle genannten Emotionen werden zu den Antriebsfedern zivilcouragierten Verhaltens gezählt.

Seidel, R.; Beyer, C.; Teller, C.; Roelcke, V.; Schmuhl, H.-W.

Themenschwerpunkt: Psychiater im Nationalsozialismus. (Mit 5 Einzelbeiträgen)

Der Nervenarzt, 2013, 84 (9), 1043-1074

Insgesamt fünf Beiträge zum Themenschwerpunkt "Psychiater im Nationalsozialismus" werden vorgelegt. Es wurden Biographien von Ärzten ausgewählt, die ein Beispiel für Zivilcourage gegeben haben. - (1) R. Seidel: Werner Leibbrand als psychiatrischer Gegner des Nationalsozialismus (S. 1043-1048). (2) C. Beyer: Gottfried Ewald und die "Aktion T4" in Göttingen (S. 1049-1055). (3) C. Teller: Hier brennt doch die Welt. 70. Todestag des Nervenarztes Dr. John Rittmeister (S. 1056-1063). (4) V. Roelcke: Hans Roemer (1878-1947). Überzeugter Eugeniker, Kritiker der Krankentötungen (S. 1064-1068). (5) H.-W. Schmuhl: Walter Creutz und die "Euthanasie" in der Rheinprovinz. Zwischen Resistenz und Kollaboration (S. 1069-1074).

Singer, Kurt

Universität München; Fakultät Psychologie und Pädagogik

Zivilcourage wagen. Wie man lernt, sich einzumischen

München: Piper, 1992

Auf dem Hintergrund von Erfahrungen aus der Arbeit in Bürgerinitiativen wird über die Phänomenologie der Zivilcourage und ihr entgegenstehende soziale und politische Einstellungen sowie die Möglichkeiten ihrer Förderung und Entwicklung informiert. - Aus dem Inhaltsverzeichnis: (1) Zivilcourage: Eine demokratische Tugend. (2) Im Gehorsam verlorene Menschlichkeit: Von Gehorsamsbereitschaft zu Bürgermut. (3) Die Autoritätsangst bearbeiten: Auseinandersetzung mit Vorgesetzten. (4) Bürgermut ist lernbar: Gegen den Strom schwimmen. (5) Der gewaltfreie Einspruch: Bürgermut ist "zivil". (6) Das Gewissen nicht verstaatlichen lassen: Im Konflikt zwischen Selbstbild und Anpassung. (7) Von Zivilcourage zu politischer Mitverantwortung.

Singer, Kurt; Brandstätter-Morawietz, Veronika; Frey, Dieter

Themenschwerpunkt: Zivilcourage. (Mit 2 Einzelbeiträgen)

Psychologie heute, 2003, 30 (7), 60-69

Es wird der Frage nachgegangen, welche Bedingungen dazu führen, dass ein Mensch Zivilcourage zeigt und welche Möglichkeiten es gibt, den Mut zum Widerspruch oder zum Eingreifen in Konfliktsituationen zu fördern. - (1) K. Singer: Der Mut, aus der Reihe zu tanzen (S. 60-65). (2) V. Brandstätter-Morawietz und D. Frey: Kleine Schritte statt Heldentaten (S. 67-69).

Singer, Kurt

Zivilcourage in der Schule? Nur demokratische Lehrer können demokratisch erziehen

In: Frankenberger, Rolf; Frech, Siegfried; Grimm, Daniela (Ed.), Politische Psychologie und politische Bildung. Gerd Meyer zum 65. Geburtstag (S. 350-367). Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 2007

Anhand verschiedener Beispiele wird gezeigt, wie in der Schule durch das Machtungleichgewicht zwischen Lehrkräften und Schülern der "aufrechte Gang" verhindert wird. Unter Bezugnahme auf T. W. Adornos Begriff des "autoritären Charakters" wird deutlich gemacht, dass bestimmte Charakterzüge, die Menschen für antidemokratisches Verhalten empfänglich machen, im Zusammenspiel mit hierarchischen Schulstrukturen zu autoritären und despotischen Verhaltensweisen führen können, unter denen Schüler leiden. Ferner wird gezeigt, dass eine ausschließliche Orientierung an der Leistungsbewertung, gepaart mit Machtmissbrauch und frontalen Unterrichtsformen, im Einzelfall zu einem verletzenden Handeln von Lehrkräften gegenüber Schülern führen können. Demgegenüber werden in einem respektvollen Umgang miteinander, pädagogischem Takt und dem Recht auf gegenseitige konstruktive Kritik prägende Elemente einer demokratischen Schul- und Unterrichtskultur gesehen; bei deren Etablierung wird dem Modellverhalten der Lehrkräfte eine große Bedeutung zugesprochen.

Vogt, Wolfgang R. (Ed.)

Gewalt und Konfliktbearbeitung. Befunde, Konzepte, Handeln

Baden-Baden: Nomos, 1997

Beiträge zum 24. Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung werden vorgelegt. Im Rahmen der Veranstaltung wurden empirische Befunde, theoretische Ansätze, praktische Erfahrungen und Anwendungen friedenswissenschaftlicher Analysen zur Gewaltentwicklung, Konfliktbearbeitung und Friedensgestaltung diskutiert. - Inhalt: ... (20) J. Esser und P. Krahelec: Perspektive Zivilcourage - Ansätze zur Gewaltminderung in schulischen und außerschulischen Feldern.

Voigtländer, Denise

Hilfeverhalten und Zivilcourage: Ein Vergleich von antizipiertem und realem Verhalten

Göttingen: Universität, Sozialwissenschaftliche Fakultät, 2008

Bisher gibt es kaum experimentelle Untersuchungen zu zivilcouragiertem Verhalten in Abgrenzung von Hilfeverhalten. Obwohl Hilfeverhalten ein in der Sozialpsychologie sehr gut erforschtes Phänomen darstellt, ist noch wenig bekannt über die Eigenschaften und Determinanten zivilcouragierten Verhaltens. Die Arbeit setzt an dieser Lücke an und vergleicht antizipiertes und reales Verhalten in idealtypischen Hilfe- und Zivilcourage-Situationen. In drei strukturgleichen Experimenten wurde jeweils für die Hälfte der Probanden während des Experiments eine Hilfsituation versus eine Zivilcourage-Situation geschaffen. Daten wurden an Stichproben von insgesamt 212 männlichen und 224 weiblichen Studierenden erhoben. Die Experimente unterschieden sich durch die Art des Normverstößes, der zivilcouragiertes Handeln erforderte: In Experiment 1 beobachteten die Probanden einen Diebstahl, in Experiment 2 einen Konföderierten, der sich durch unfaires Verhalten Vorteile verschaffte, und in Experiment 3 erteilte der Versuchsleiter in Gegenwart der Probanden unethische Anweisungen an einen Konföderierten. Diesen Situationen wurde jeweils eine Hilfebedingung gegenübergestellt. In Vortests wurde die Kostenäquivalenz für eine Intervention in beiden Situationen sichergestellt. Ein Teil der Probanden erlebte die Situationen real, einem anderen Teil wurde mittels einer Vignette die Situation beschrieben mit der Bitte, ihr Verhalten in dieser Situation zu prognostizieren. Wesentliches Ergebnis war, dass Personen etwa gleich hohe Zivilcourage- und Hilferaten antizipierten, dass sie dabei jedoch die Häufigkeit zivilcouragierten Handelns systematisch überschätzten.

Weber, Thomas

Zivilcourage als spezielle Form von Sozialverhalten bei Gewaltgeschehnissen im öffentlichen Raum

Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2012

Während sich die bisherige Forschung zum Thema Zivilcourage hauptsächlich mit hemmenden und fördernden Faktoren von Zivilcourage im Vorfeld einer Handlung befasst, stellt die vorliegende empirische Untersuchung den Geschehensverlauf von Zivilcouragefällen ab dem Zeitpunkt des Einschreitens eines Helfers in den Vordergrund. Im Mittelpunkt des Verfahrens der typologischen Analyse stehen dabei Einflussfaktoren, die sich sowohl aus der Situation und den Handlungen der beteiligten Akteure ergeben haben. Dazu wurden reale Lebenssachverhalte nach wiederkehrenden Merkmalen untersucht, die den jeweiligen

Geschehensablauf beim couragierten Einschreiten beeinflusst und wesentlich geprägt haben. Über die Identifikation dieser Merkmale gelang eine Konstruktion verschiedener Typen von Zivilcourage. Die Fallauswahl erfolgte dabei nach festgelegten Kriterien. Es wurden 34 Zivilcouragefälle ausgewählt, die sich im Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums München ereignet haben. Daraus wurden 40 Interaktionen zwischen Helfer und Täter analysiert. Insgesamt konnte die hohe Bedeutung der situativen Umstände und insbesondere die Art und Weise des Helferverhaltens für den weiteren Geschehensverlauf bestätigt werden. In nahezu allen analysierten Sachverhalten stellt sich der Prozess von der Wahrnehmung der Nothilfe-Situation bis zum Einschreiten des couragierten Bürgers als außerordentlich kurz dar, sodass das Handeln des Helfers einem Reflex gleicht anstatt eines Durchdenkens der Stufen von Entscheidungsmodellen. Das eher reaktive Einschreiten bedeutet für den Helfer eine Inkaufnahme einer erheblichen Risikoerhöhung ohne bewusstes Abwägen seiner spezifischen Gefährdung, was dem grundlegenden Interesse des Helfers widerspricht. Auch die "Wahl" der eigenen Vorgehensweise erscheint mehr von der Dringlichkeit der Situation und der Persönlichkeit des Helfers beeinflusst, als dass sie einer gezielten Entscheidung unterliegt. Durch die Analyse der Helferhandlungen sowie einer Betrachtung des weiteren Verlaufs der Ereignisse ließen sich darüber hinaus risikoärmere und risikoreichere Verhaltensweisen für couragierte Helfer bestimmen.

Wegel, Melanie

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich

Zivilcourage und Sozialkompetenz

Kriminalistik, 2015, 69 (7), 416-419

In regelmäßigen Abständen sorgen spektakuläre Fälle von zivilcouragierten Helfern für Schlagzeilen. Nicht nur im Fall von Dominik Brunner, der sich schützend vor Jugendliche stellte, die sich in einer Bedrohungssituation befanden und dadurch sein Leben verlor, sondern jüngst auch der Fall "Tugce" sorgen für Diskussionen darüber, ob und vor allem wie man in Gefahrensituationen handeln soll. Vor allem im Fall Brunner wurde kontrovers diskutiert, ob sein Einschreiten nicht sogar noch weiter zur Eskalation der Situation beigetragen habe, wodurch Fragen aufgeworfen wurden, die nicht nur Brunners Verhalten kritisierten, sondern auch die Rolle der sogenannten "Bystander" oder Zuschauer hinterfragte. Daraus resultierten eine verstärkte Nachfrage nach Selbstbehauptungskursen und die Entwicklung von Zivilcouragekursen. Sowohl für die Anbieter solcher Trainings als auch für die Wissenschaft ist von Interesse, welches Klientel sich für diese Kurse interessiert, ob eine persönliche Grunddisposition des Helfens bereits vorhanden ist und wie indirekt Beteiligte gefahrlos in das Geschehen eingebunden werden können. Es wird die Grundhaltung von hilfsbereiten Personen beschrieben; ferner wird ein Training dargestellt, das den Standards von "Sozialen Trainingskursen" entspricht; zu diesen zählen auch Zivilcourage-Trainings.

Zapf, Dieter

Universität Frankfurt a. M.; Institut für Psychologie; Arbeits- und Organisationspsychologie

Mobbing und Whistleblowing in Organisationen

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 59-81). Göttingen: Hogrefe, 2007

In einem Überblick werden Mobbing und "Whistleblowing" in Organisationen und die Bezüge zur Zivilcourage behandelt. Zunächst wird der Begriff "Mobbing" am Arbeitsplatz definiert. Dabei wird hervorgehoben, dass sich Mobbing hauptsächlich auf psychische Formen von Aggression bezieht. Dann werden Befunde zur Häufigkeit von Mobbing referiert, und die Ursachen von Mobbing werden erörtert. Dabei wird auf organisationale Ursachen von Mobbing und auf Ursachen auf Seiten von Tätern, Opfern und sozialen Systemen eingegangen. Individuelle Handlungsmöglichkeiten zur Bewältigung von Mobbing werden angesprochen. Dann wird das Whistleblowing-Konzept vorgestellt. Darunter versteht man, dass eine Person Missstände im weitesten Sinne in einer Organisation öffentlich anspricht. Gründe für Whistleblowing werden erläutert, und es wird deutlich gemacht, in welchen Punkten die Erfahrungen, die Whistleblower machen, den Erfahrungen von Mobbing-Opfern entsprechen. Abschließend werden folgende Zusammenhänge zwischen Mobbing, Whistleblowing und Zivilcourage diskutiert: (1) Zivilcourage, um Missstände anzusprechen - dies entspricht dem Whistleblowing - auch auf die Gefahr hin, dass man persönliche Nachteile erleidet und unter Umständen als Folge davon gemobbt wird; (2) Zivilcourage, um Mobbern Paroli zu bieten; (3) Zivilcourage, um Whistleblowers oder Mobbing-Opfern beizustehen.

Zeidler, Wlodek

Wolfgang Köhler: Die Verantwortung für die eigene Identität

In: Herrmann, Theo; Zeidler, Wlodek (Ed.), Psychologen in autoritären Systemen (S. 249-269). Frankfurt a. M.: Lang, 2012

Fokussierend auf einen von Wolfgang Köhler (1887 bis 1967) im Jahr 1933 veröffentlichten Zeitungsartikel ("Gespräche über Deutschland") werden Überlegungen zum mutigen Handeln Köhlers in der Zeit der Machtübernahme durch die Nazis angestellt. Dabei soll am Beispiel Köhlers auch gezeigt werden, dass in bestimmten Lebenslagen, besonders dort, wo dem Einzelnen ein autoritäres System gegenübersteht, eine einfache Dichotomie - wie "Opfer und Täter" kein effektives Denkmuster ist. Im Verlaufe des Jahres 1933 wurde die Verfolgung bestimmter Gruppen von Wissenschaftlern sichtbar und immer deutlicher. Die Angst nahm zu. Die Massen "bereiteten sich auf einen neuen großen Marsch vor, um den Sieg zu holen". Keiner wagte, die Stimmung zu unterbrechen. Vor diesem Hintergrund wird Köhler dargestellt als jemand, der den Mut hatte, laut zu reden, der seine bisherigen Freunde nicht im Stich lassen wollte. Seine Freunde, die bis jetzt für den Ruhm der deutschen Wissenschaften gearbeitet hatten, wurden gezwungen, ihre bisherige Heimat zu verlassen, oder sie wurden vernichtet. Köhler wusste, dass der Grund dafür die neue Angst vor dem autoritären System war. Er versuchte mehrmals zu helfen, leider ohne Erfolg. Bevor er die Hoffnung verlor, ging er mittels des genannten Zeitungsartikels noch einmal in die Öffentlichkeit.

Zick, Andreas; Küpper, Beate

Universität Bielefeld; Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung

Vorurteile, Diskriminierung und Rechtsextremismus - Phänomene, Ursachen und Hintergründe

In: Jonas, Kai J.; Boos, Margarete; Brandstätter, Veronika (Ed.), Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis (S. 33-57). Göttingen: Hogrefe, 2007

Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland werden thematisiert, und die Bedeutung von Zivilcourage in diesem Zusammenhang wird hervorgehoben. Zunächst werden Formen der Feindseligkeit erörtert. Dabei wird unter anderem eingegangen auf rechtsextremistisch orientierte Straftaten, auf die Verteilung rechtsextremer Einstellungen sowie auf Vorurteile gegenüber fremdartig erscheinenden oder andersartig lebenden Gruppen und damit einhergehenden Verhaltensweisen. Konsequenzen für Trainings zum Aufbau von Zivilcourage werden diskutiert. Vorurteile, Diskriminierungen und Ausgrenzung werden als Erscheinungsformen der Abwertung und Ausgrenzung hinsichtlich terminologischer Aspekte analysiert. Dabei wird versucht, eine Typologie rechtsextremer Straftäter aufzustellen. Mögliche Ursachen von Abwertung und Ausgrenzung werden besprochen, und Erklärungsansätze für Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit werden unter besonderer Berücksichtigung von Personenfaktoren und Persönlichkeit, Wahrnehmung, Kognition sowie Gruppen- und Kontextfaktoren diskutiert. Individualtheorien und Kontextmodelle zur Erklärung der Ursachen rechtsextremer Orientierungen werden dargestellt. Abschließend wird der Frage nachgegangen, was man angesichts der Gewalt in der rechten Szene und der zunehmenden Akzeptanz von Gewalt als einem legitimen Mittel der Auseinandersetzung tun kann.

Böhm, Gerlinde

Im Zweifel schreien

Video; VHS; Farbe; 25 Minuten. Stuttgart: Matthias-Film, 1997

Soll man sich bei Auseinandersetzungen Dritter besser heraushalten oder soll man eingreifen, auch wenn man selbst ein Opfer werden könnte? Im Rahmen eines Videofilms werden klassische Fälle von mangelnder Zivilcourage - und was man daran ändern kann - vorgestellt. Passanten sahen teilnahmslos zu, als eine Frau in Berlin mitten auf dem Kurfürstendamm von einem Fremden überwältigt wurde. Es gibt auch überzeugende Gegenbeispiele, wie der Beitrag aus einem Anti-Gewalt-Seminar zeigt, das die Berliner Polizei veranstaltet. Das Fazit: Den Opfern kann geholfen werden, indem man sich mit anderen zusammenschließt, frühzeitig eingreift und den Täter mit Schreien zu einer schnellen Entscheidung zwingt.